

Dokumentation zum Landesmodellprojekt

Kompetenzzentren für frühkindliche Bildung in Sachsen-Anhalt



Herausgeber:



SACHSEN-ANHALT

Ministerium für
Arbeit und Soziales

Redaktionsteam:

Landesverwaltungsamt, Landesjugendamt: Dr. Gudrun-Carola von Hoven, Monika Lehmer
Institut bildung:elementar e.V.: Ariane Hohaus, Franziska Jaschinsky unterstützt von Frank Wolter

© 2011 Ministerium für Arbeit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Ministeriums für Arbeit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Layout: Frank Wolter, Institut bildung:elementar e.V., Halle (Saale)

Druck: REPROCENTER GmbH, Halle (Saale)

Printed in Germany

Kompetenzzentren für frühkindliche Bildung in Sachsen-Anhalt



SACHSEN-ANHALT

Ministerium für
Arbeit und Soziales

Das Modellprojekt „Weiterentwicklung von Kindertageseinrichtungen zu Kompetenzzentren für frühkindliche Bildung“ wurde aus Mitteln des Ministeriums für Arbeit und Soziales durch das Land Sachsen-Anhalt gefördert. Das Landesverwaltungsamt, Landesjugendamt hat das Institut *bildung:elementar* e.V. Halle mit der Koordinierung und Dokumentation des Zertifizierungsprozesses beauftragt.

In den Texten wurde die übliche Bezeichnung „Erzieherin“ und „Leiterin“ zu Gunsten der Lesbarkeit gewählt. Selbstverständlich sind alle männlichen Kollegen mit gemeint. Gleiches gilt für weibliche Kollegen bei der sonst gewählten männlichen Schreibweise.

Vorwort

„Eine Investition in Wissen bringt immer noch die besten Zinsen.“ Dies sagte Benjamin Franklin und dieser Satz hat heute mehr Gültigkeit denn je. Bildung und Wissen sind die Grundvoraussetzungen dafür, dass wir am gesamten Leben teilhaben können. Die Zeit in der Kindertageseinrichtung und in der Grundschule sind die Jahre, in denen die entscheidenden Weichen für eine erfolgreiche Bildungsbiografie gestellt werden. Deshalb wurde bereits im Jahr 2004 mit dem Bildungsprogramm für Kindertageseinrichtungen in Sachsen-Anhalt „Bildung: elementar - Bildung von Anfang an“ ein Rahmen für die elementare Bildung im frühen Kindesalter geschaffen. Dies war der erste Schritt einer landesweiten Qualitätsoffensive. Durch die Offensive des Landes zur Förderung der Bildung im frühen Kindesalter haben sich die qualitativen Anforderungen an die sozialpädagogische Arbeit in den Kindertageseinrichtungen verändert.



In diesem Zusammenhang wurde mit dem Landesmodellprojekt „Weiterentwicklung von Kindertageseinrichtungen zu Kompetenzzentren für frühkindliche Bildung“ von 2006 bis 2010 ein intensiver und hoch komplexer Prozess ausgelöst, in dem sich Kindertageseinrichtungen auf den Weg gemacht haben, um sich zu Kompetenzzentren zu qualifizieren. Sachsen-Anhalt hat mit diesem Projekt ganz bewusst einen Prozess initiiert, der den beteiligten Akteuren gegenüber ein hohes Maß an Vertrauen in ihre Fähigkeiten und Kompetenzen entgegenbringt und ihnen sehr viel Handlungsfreiheit für die individuelle Entwicklung überlässt. Zentrale Voraussetzung für die Teilnahme an diesem Projekt war – und das ist bundesweit einmalig – dass sich der Träger der Einrichtung als entscheidender (Mit-)Akteur in dem Projekt versteht und alle Prozesse aktiv mitgestaltet und mitverantwortet. Die selbst entwickelten Qualitätskriterien für Kompetenzzentren frühkindlicher Bildung sind ein Zeichen dafür, denn sie wurden sowohl von den Trägern als auch den Leitungskräften und den pädagogischen Fachkräften mit fachlicher Unterstützung erarbeitet. Die Kriterien sind Maßgabe und Richtschnur für interne Reflexionsprozesse, externe Evaluation und somit Grundlage für eine Zertifizierung. Nunmehr stehen der interessierten Öffentlichkeit insgesamt 22 Kompetenzzentren frühkindlicher Bildung in ganz Sachsen-Anhalt für einen fachlichen Austausch zur Verfügung.

Die vorliegende Broschüre beschreibt den gesamten Prozess der Entwicklung von Kindertageseinrichtungen zu „Kompetenzzentren für frühkindliche Bildung“. Darüber hinaus werden die theoretischen Hintergründe des Projektes näher beleuchtet sowie die zugrundeliegende Annahme, dass und wie Evaluation zur Professionalisierung beitragen kann, ausführlich dargestellt. Ich danke allen Beteiligten für die Mitarbeit im Projekt und für die Zusammenstellung dieser Broschüre.

A handwritten signature in black ink, reading "Norbert Bischoff". The signature is stylized with a large, sweeping 'N' and 'B'.

Norbert Bischoff

Minister für Arbeit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt

Inhalt

1. Einleitung	9
2. Einführende Gedanken zur Professionalisierung von pädagogischen Fachkräften	9
2.1. Professionalität und Bildung	10
Wissen	10
Haltung	11
Wahrnehmung	11
Reflexion	12
3. Zertifizierung zu Kompetenzzentren frühkindlicher Bildung	12
3.1. „Bausteine“ des Landesmodellprojektes	13
Qualitätskriterien eines Kompetenzzentrums frühkindlicher Bildung	13
Entwicklungsaufgabe	13
Fachliche Begleitung der Teams	14
Realisierungskonzept	14
Bildungsdialog	15
Landesweite Fachtagung	15
Entwicklungsdokumentation	15
Internetplattform „Kitas im Dialog“ (KiD)	15
3.2. Evaluation im Rahmen des Landesmodellprojektes	16
4. Prozess der Erarbeitung von Qualitätskriterien	17
5. Aufgaben von Kompetenzzentren frühkindlicher Bildung	18
5.1. Das Profil der Kompetenzzentren	18
5.2. Das Konsultationsangebot der Kompetenzzentren	19
6. Zertifizierung: Resümee und Ausblick	19
7. Die Kompetenzzentren frühkindlicher Bildung in Sachsen-Anhalt stellen sich vor	20
7.1. Kompetenzzentren 2010	20
Calvörde: Integrative Kita Calvörde	21
Hohenberg-Krusemark: Integrative Kita „Villa Spatzennest“	22
Jeetze: Kita „Knirpsenland“	23
Oschersleben: Integrative Kita „Wawuschel“	24
Rottleberode: Integrative Kita „Thyra Kids“	25
Salzwedel : Kita „Max und Moritz“	26
Schönebeck: Integrative Kita „Sonnenblume“	27
7.2. Kompetenzzentren 2008	28
Bitterfeld: Kita „Traumzauberbaum“	28
Dessau: Kita „Rasselbande II“	29
Halberstadt: Kita „Marie-Hauptmann Stiftung“	30
Halle: Integrative Kita „Eigen-Sinn“	31
Halle: Kita „Froh-Sinn“	32
Halle: Integrative Kita „Spielkiste“	33
Köthen: Kita „Pinocchio“	34
Magdeburg: Kita „Wurzel“	35

Merseburg: Naturkindergarten „Spatzennest“	36
Staßfurt: Kita „Sandmännchen“	37
Stendal: Kita „Nordspatzen“	38
Wernigerode: Integrative Kita „Quasselstrippe“	39
Wernigerode: Integrative Kita „Regenbogen“	40
Wittenberg: Kreativitätskindertagesstätte „Schnatterinchen“	41
Zeitz: Kita „Völkerfreundschaft“	42
8. Chronik	43
9. Anhang	44
9.1. Das Zertifikat	44
9.2. Das Präsentationsschild	45
9.3. Kriterien der Zertifizierung 2010	45
für den Träger	45
für die Leitung	46
für das Team	47
9.4. Kriterien der Zertifizierung 2008	48
für den Träger	48
für die Leitung	50
für das Team	51
9.5. Kontaktadressen	53
Notizen	58

1. Einleitung

In Sachsen-Anhalt wurde das Bildungsprogramm für Kindertageseinrichtungen „Bildung:elementar – Bildung von Anfang an“ im Jahre 2004 mit einer Bildungsvereinbarung, der die beiden Ministerien für Gesundheit und Soziales und Kultus sowie alle Träger von Kindertageseinrichtungen zugestimmt haben, verpflichtend als Grundlage für die Arbeit in den Kindertageseinrichtungen eingeführt.

Bereits begleitend zum Prozess der Erstellung des Bildungsprogramms wurde damit begonnen, zusammen mit Erzieherinnen, Leiterinnen und Trägervertretern Wege zur Realisierung der Ideen und Grundprinzipien des Bildungsprogramms in der Kitapraxis im Land zu suchen und zu finden.

Das Land Sachsen-Anhalt, vertreten durch das Ministerium für Gesundheit und Soziales, hat die Umsetzung des Bildungsprogramms durch eine Reihe von Modellprojekten von Beginn an aktiv unterstützt und gefördert. Das Landesverwaltungsamt, Landesjugendamt, übernahm dabei die Aufgabe, die konzeptionellen Rahmenbedingungen zu schaffen, die Umsetzung fachlich zu begleiten und die finanzielle Förderung umzusetzen.

Im Mittelpunkt der Strategien zur Implementierung stand und steht die Professionsentwicklung der verantwortlichen Akteure für frühkindliche Bildung in Kindertageseinrichtungen: die pädagogischen Fachkräfte, die Leitungskräfte und die Träger von Kindertageseinrichtungen.

Einen wesentlichen Beitrag hierzu leistete das Landesmodellprojekt „Weiterentwicklung von Kindertageseinrichtungen zu Kompetenzzentren für frühkindliche Bildung“. An dem in zwei Projektphasen gegliederten Modellvorhaben beteiligten sich im Zeitraum 2006 – 2010 insgesamt 26 Kindertageseinrichtungen.

Die Umsetzung des Projektes erfolgte mit Unterstützung des Institutes *bildung:elementar* e. V. Halle unter Leitung von Frau Prof. Dr. Ursula Rabe-Kleberg.

Mit der erfolgreichen Zertifizierung und der Verleihung eines für 3 Jahre gültigen Zertifikates durch das Ministerium für Gesundheit und Soziales an 15 Kindertageseinrichtungen im Jahr 2008 und an weitere 7 Kindertageseinrichtungen im Jahr 2010 fand dieses Modellvorhaben seinen Abschluss.

In dieser Projektbroschüre werden die Projektidee, ihre professionstheoretischen Grundlagen, die methodische Umsetzung und die abschließenden Ergebnisse zusammenfassend dargestellt.

2. Einführende Gedanken zur Professionalisierung von pädagogischen Fachkräften

Die pädagogischen Fachkräfte in Kompetenzzentren frühkindlicher Bildung in Sachsen-Anhalt haben sich im Verlauf des Zertifizierungsprozesses einer Überprüfung ihrer pädagogischen Praxis gestellt. Während des Projektverlaufes arbeiteten die Teams an der Auseinandersetzung mit:

- ihrem fachspezifischen **Wissen** und
- ihren Deutungs- und Handlungsmustern, die sich im Alltag als „**Haltung** der Erzieherin“ in Bezug auf ihr Verhältnis zum Kind widerspiegeln.

Das führte zu einer Praxis der Auseinandersetzung, die die Erzieherinnen für eine bewusste **Wahrnehmung** ihrer Rolle als pädagogische Fachkräfte sensibilisierte. Dieser Prozess kann als Professionalisierungsprozess verstanden werden.

Die Grundlagen für den Bereich der Elementarpädagogik verdeutlichen die folgenden Ausführungen.

2.1. Professionalität und Bildung¹

Profession, professionelles Handeln und professionelle Haltung sind die Schlüsselworte des Bildungsprogramms des Landes Sachsen-Anhalts. In diesem Bildungsprogramm werden nicht Inhalte, Methoden und Ziele für die Erziehung der Kinder vorgegeben oder festgeschrieben, vielmehr werden die Voraussetzungen für Bildungsprozesse von Kindern benannt und ihre Realisierung in den Einrichtungen eingefordert. Hierzu zählen zum einen selbstverständlich bestimmte materielle Rahmenbedingungen. Als unverzichtbare Bedingung erweisen sich zum anderen aber die professionellen Kompetenzen derjenigen Personen, die die Bildungsprozesse der Kinder begleiten, beobachten, dokumentieren aber auch anregen, unterstützen und fördern. Von daher ist das Bildungsprogramm eher ein Programm für Bildung, für die Bildungsprozesse der Kinder, aber auch – und diese stehen hier im Mittelpunkt – für die Bildungsprozesse der Erzieherinnen, für die gemeinsamen Bildungsprozesse der Teams.

Professionalisierung wird dabei als ein kontinuierlicher, niemals abgeschlossener Prozess der Bildung jeder einzelnen Fachkraft verstanden, als ein gemeinsamer, diskursiver Prozess des Teams und der Leitung. Als ein Prozess zudem, an dem Trägervertreter in bestimmter Weise teilhaben, den sie zumindest fördern und nicht behindern. Was sind nun die Inhalte und welche die Wege eines solchen Professionalisierungsprozesses?

Zu den drei entscheidenden Elementen professionellen Handelns gehören:

- Wissen,
- Haltung und
- Wahrnehmung.

Wenn wir uns diese drei Begriffe modellartig als Eckpunkte eines gleichschenkeligen Dreiecks vorstellen, dann müsste in den Innenraum ‚Reflexion‘ geschrieben werden, weil weder Wissen noch eine bestimmte Haltung, noch alle Methodiken der Beobachtung nicht zu Professionalität der Fachkräfte und ihres professionellen Handeln beitragen, wenn diese nicht einer ständigen Reflexion und zwar einer kritischen Reflexion unterzogen werden, die radikal immer wieder in Frage stellt.

Im Folgenden sollen diese zentralen Begriffe kurz erläutert und in ihrer Relevanz für die alltägliche Praxis beschrieben werden.

Wissen

Es gibt unterschiedliche Typen von Wissen, z.B.

- auf Theorie und Forschung basierende Erkenntnisse,
- es gibt aber auch Wissens Elemente, die auf Erfahrungen von Einzelnen oder Berufsgruppen gründen,
- es gibt das so genannte Allgemeinwissen, ein Wissen über die Welt in ihrer Vielfalt und ihren Zusammenhängen, vor allem aber über die Menschen und ihre Kulturen
- es gibt auch gesellschaftliche Normen, also Vorstellungen über das, was gut und das, was nicht richtig ist, bzw. dafür gehalten wird.

Diese Wissensbestände wirken sich auf das Handeln in professionellen Zusammenhängen höchst unterschiedlich aus, oftmals ohne dass bewusst und kritisch darüber nachgedacht wird, woher das Wissen bezogen wurde, wo und unter welchen Umständen dieses entstanden ist, oder wer dieses Wissen mit welchem Ziel produziert und verbreitet hat.

Es gehört demnach zu den ersten und wichtigsten Aufgaben aller professionell Handelnden, sich darüber klar zu werden, über welches Wissen sie verfügen, woher sie es bezogen haben und ob dieses Wissen ausreicht, ihr Handeln zu begründen und das Geschehen, in das sie professionell eingebunden sind, zu erklären. Zu Profession gehört es deshalb unabdingbar, nicht nur vorhandene Wissensbestände kritisch zu überprüfen, sondern auch, diese Bestände laufend zu erweitern. Wenn also von Profession und kontinuierlicher (Weiter-)

¹ Dieses Kapitel beruht vollständig auf der Textfassung von Prof. Dr. U. Rabe-Kleberg, veröffentlicht in der Broschüre „Evaluation von Kindertageseinrichtungen – Weiterentwicklung von Kindertageseinrichtungen zu Kompetenzzentren frühkindlicher Bildung in Sachsen-Anhalt“, 2008

Bildung in einem Atemzug gesprochen werden kann, dann gilt das insbesondere und als erstes unter dem Aspekt des Wissens und des Wissenserwerbs.

Wissen und Reflexion des Wissens, insbesondere in Bezug auf seine Handlungsrelevanz stellen folglich einen ersten Eckpunkt von Professionalität dar.

Haltung

Professionelle Haltung – oftmals auch *Habitus* genannt – stellt ein weiteres Grundelement der Professionalität einer Fachkraft und eines Teams dar. Diese „Haltungsfragen“ gestalten sich in unterschiedlichen Professionen auch unterschiedlich. Der Kern der professionellen Haltung allerdings ist grundsätzlich die Verantwortung für das Wohl desjenigen, für den und mit dem man professionell arbeitet.

Voraussetzung für die Übernahme einer solchen professionellen Art von Verantwortung aber ist die Anerkennung des Anderen als gleichberechtigtes Subjekt – trotz oder gerade wegen seiner (vorübergehenden) Hilfs- und Unterstützungsbedürftigkeit.

Was diese Anforderung für die professionelle Haltung für Erzieherinnen von kleinen Kindern bedeutet, das stand und steht kontinuierlich im Mittelpunkt aller Diskussionen um Veränderungen des alltäglichen Handelns in der Kita-Praxis. Zu dieser professionellen Haltung der Erzieherin mag gehören, Kinder als Menschen mit Menschenrechten anzuerkennen, sie an Entscheidungsprozessen teilhaben zu lassen, ihre Bildungsprozesse als das einzige Kriterium für die Gestaltung von Handlungen und von Räumen und Zeiten gelten zu lassen und nicht zuletzt, darauf zu vertrauen, dass kleine Kinder bildungsbegierig sind und durchaus verantwortungsvoll. Es war insbesondere die Frage der Haltung zum Kind und vor allem die Änderung der Haltung, die die professionelle Reflexionen der Teams in den letzten Jahren herausgefordert und bestimmt hat.

Auch die Arbeit an dieser je individuellen und gemeinsamen Haltung ist eine Arbeit an der eigenen Bildung – und dies im doppelten Sinne: zum einen sind die Erkenntnisse und die Prozesse der Neugestaltung, die durch solche Reflexionen möglich werden, Bildung im engeren Sinne, es wird etwas neu gebildet. Zum anderen zielen solche Reflexionen notwendiger Weise auf biographisch und berufsbiographisch erworbene Prägungen, die damit infrage gestellt und aufgebrochen werden – oftmals ein schwieriger und schmerzhafter Prozess, der auch als Verlust von Sicherheiten und Selbstverständlichkeiten empfunden wird.

Das Bildungsprogramm für die Kindertageseinrichtungen in Sachsen-Anhalt setzt bei den Erzieherinnen eine professionelle Haltung voraus, d.h. eine Haltung zum Kind, die von dem Recht des Kindes auf Bildung ausgeht und die Realisierung dieser Grundhaltung in allen alltäglichen Interaktions- und Kommunikationsprozessen mit den Kindern, den Eltern und allen anderen Akteuren im Feld verlangt. Dabei wird davon ausgegangen, dass der Übergang von der grundsätzlichen Haltung in praktisches Handeln keineswegs unumstritten ist, vielmehr verlangt dieser Schritt kontinuierliche Reflexion.

Wahrnehmung

Wahrnehmung stellt in der Interaktion zwischen Professionellen und Laien, den Klienten, Patienten oder – in unserem Fall – den Kindern, die in ihren Bildungsprozessen begleitet werden, eine zentrale Funktion und Fähigkeit dar. Dem Begreifen der juristischen Dimensionen des Problems eines Klienten oder der Pflegebedürfnisse eines bettlägerigen Patienten entspricht bei Erzieherinnen die Wahrnehmung von Bildungsprozessen bei Kindern.

Wie auch bei anderen Professionen setzt diese Art der professionellen Wahrnehmung zum einen die oben beschriebene Grundhaltung zum Kind voraus und zum anderen einen großen Korpus von Wissen. Des Weiteren bedarf sie aber auch Techniken von Beobachtung und Dokumentation des Beobachteten. Wahrnehmung in diesem Sinne kann im Gegenzug als Grundlage für die professionelle Haltung und Quelle für neues, selbst erzeugtes Wissen verstanden werden. So zeigt sich, dass die drei Eckpunkte Wissen, Haltung und Wahrnehmung auf einander angewiesen sind.

In der alltäglichen Praxis in bildungsorientierten Kindertagesstätten stehen Beobachtung, Dokumentation und die notwendigen Konsequenzen aus Beobachteten und Dokumentierten im Zentrum der gemeinsamen Arbeit,

der Reflexionen der Teams. Oftmals waren es die überraschenden Erkenntnisse aus systematisch kontrollierten Beobachtungen, die Einzelne und ganze Teams davon überzeugt haben, was Kinder schon alles können. Und es waren eben solche Erkenntnisse, die sie ermutigt haben, ihre bisherige – eher an den Problemen und Defiziten der Kinder orientierte – Haltung zugunsten einer positiveren zu verändern. Auch haben sie sich auf den Weg gemacht, neues Wissen zu erwerben und ihre tägliche Praxis grundlegend zu überprüfen.

Reflexion

Im vorherigen steht der Begriff ‚Reflexion‘ für vielfältige Prozesse des Nachdenkens und Diskutierens, ohne dass einem davon die Priorität zu geben wäre. Reflexion ist eine Reaktion auf die und Konsequenz aus der Ungewissheit, die den Prozessen von Bildung und Erziehung und allgemeiner allen Interaktionsprozessen zwischen Menschen anhaftet. Es gibt im Bereich menschlicher Interaktion nicht die eindimensionale Ableitung aus allgemeinen Grundsätzen für das Handeln wie dies z.B. im Verhältnis von Naturgesetzen und technischen Ausführungen möglich ist. Vielmehr müssen jeweils mehrere Möglichkeiten auf ihre Angemessenheit oder Richtigkeit hin überprüft werden bzw. müssen Konsequenzen mit vorhergehenden Handlungen in Verbindung gebracht werden.

Reflexionen setzen also die Bereitschaft voraus, ‚alles‘ in Frage zu stellen, alles zu hinterfragen, nichts für geklärt oder selbstverständlich zu halten oder gar zum Tabu zu erklären. Dabei gilt aber nicht die Kästner’sche Formulierung aus der ‚Feuerzangenbowle‘ „Jetzt stellen wir uns erst einmal ganz dumm!“, vielmehr gründen Reflexionen auf erworbenem Wissen und gemachten Erfahrungen – nicht ohne diese auch immer wieder kritisch zu befragen.

3. Zertifizierung zu Kompetenzzentren frühkindlicher Bildung

Mit Einführung des Bildungsprogramms „Bildung: elementar – Bildung von Anfang an“ in Sachsen-Anhalt als verpflichtender Grundlage für die Arbeit in den Kindertageseinrichtungen im Land waren die Erwartungen aller Beteiligten groß.

Das grundlegende Verständnis des Bildungsprogramms von Kindertageseinrichtungen als frühkindliche Bildungsorte stellt hohe Anforderungen an die pädagogischen Fachkräfte, insbesondere weil es als „Programm für Bildung“ keine Praxisbeispiele im Sinne von „Rezepten“ enthält, die eine schnelle Umsetzung bzw. Übertragung auf die eigene Praxis ermöglichen. Vielmehr wird das Bildungsprogramm getragen durch eine Grundphilosophie, die die kontinuierliche Weiterentwicklung der pädagogischen Fachkräfte als wesentliche Voraussetzung dafür ansieht, dass Kindertageseinrichtungen „Häuser des Lernens“ für Kinder und Erwachsenen sind.

Selbstreflexive Forschungs- und Lernprozesse der pädagogischen Fachkräfte bilden dabei die grundlegende Voraussetzung für professionelles Handeln der beteiligten Akteure. Dies bedeutet einerseits, Bildungsprozesse von Kindern anhand des vorhandenen Wissens und der eigenen Haltung bewusst wahrzunehmen. Und andererseits, das eigene Wissen und die eigene Haltung durch die wahrgenommenen Bildungsprozesse bei den Kindern ebenfalls bewusst und stetig zu überprüfen, zu reflektieren und zu erweitern. Diese spiralförmige, kontinuierliche Reflexion des professionellen Handelns ist Aufgabe jeder einzelnen Erzieherin und gleichzeitig Auftrag und Herausforderung für das gesamte pädagogische Team einer Kindertageseinrichtung.

Von dieser Grundphilosophie ausgehend, entstand die Idee Kindertageseinrichtungen zu „**Kompetenzzentren frühkindlicher Bildung**“ zu qualifizieren.

Das bedeutete, eine Professionalisierungsstrategie für die verantwortlichen Akteure: Erzieherinnen - Leitung - Träger zu entwickeln, die diese in die Lage versetzt, eigenverantwortlich und selbständig ihre Kindertageseinrichtung als einen zentralen Bildungsort zu verstehen und weiter auszubauen.

Ziel und zugleich Inhalt dieser Strategie war es, einen kontinuierlichen Austausch im Team über gemeinsame Wissensbestände, über die Art und Weise, wie diese in Wechselwirkung der beteiligten Teammitglieder

erworben werden, über bestehende Haltungen gegenüber Kindern und die dadurch geprägte Wahrnehmung des Alltags von Kindertageseinrichtungen anzuregen und unterstützend zu begleiten. Das Team sollte durch fachliche Unterstützung in die Lage versetzt werden, die gemeinsame Entwicklung wahrzunehmen und zu begreifen, also fähig und bereit sein, sich Schritte und Wege (auch Stolpersteine und Umwege) bei der Bewältigung von pädagogischen und organisatorischen Aufgaben bewusst zu machen, zu begründen und darüber Auskunft geben zu können – und dies als Ecksteine der eigenen Professionalisierung und als dauerhaften Prozess zu verstehen, der niemals abgeschlossen sein wird. Das Team der Kindertageseinrichtung sollte sich auf diese Weise also ein Verständnis von Kita als „lernende Organisation“ erarbeiten können.

Auf der Grundlage des erfolgreich durchlaufenen Entwicklungsprozesses, dessen „Bausteine“ im Folgenden vorgestellt werden, wird den beteiligten Kindertageseinrichtungen durch das Land Sachsen-Anhalt das Zertifikat „Kompetenzzentrum für frühkindliche Bildung in Sachsen-Anhalt“ verliehen. Dieses bevollmächtigt die Einrichtungen, ihre Aufgaben als Kompetenzzentren für die Dauer von drei Jahren wahrzunehmen und anderen Einrichtungen impulsgebend, unterstützend und beratend zur Seite zu stehen.

3.1. „Bausteine“ des Landesmodellprojektes

Die Entwicklung der Kindertageseinrichtungen zu einem „Kompetenzzentrum frühkindlicher Bildung“ vollzog sich in mehreren Etappen. Im Verständnis der angestrebten Professionalisierung der beteiligten Akteure wurde das Modellprojekt methodisch konsequent als Initiierung von Selbstbildungsprozessen angelegt und durchgeführt. Dabei wurde von Anfang an auf Freiwilligkeit, Eigeninitiative und Eigenverantwortung der teilnehmenden Kindertageseinrichtungen gesetzt. In Folge dessen hatten die Teilnehmer beider Projektphasen mehrere Aufgaben zu lösen bzw. „Bausteine“ zu integrieren. Diese sind sowohl Bestandteile des Entwicklungsprozesses als auch Voraussetzungen für die Zertifizierung und Anerkennung als Kompetenzzentrum.

Qualitätskriterien eines Kompetenzzentrums frühkindlicher Bildung

Parallel zum Prozess der Arbeit in den Teams entwickelten – kitaübergreifend – Erzieherinnen, Leiterinnen und Trägervertreter Kriterien, die ausdrücken, was die Qualität eines „Kompetenzzentrums frühkindlicher Bildung“ ausmacht. Die gemeinsame Formulierung durch die beteiligten Akteure diente damit der Erarbeitung eines spezifischen Qualitätsprofils für Kompetenzzentren in Sachsen-Anhalt. Darüber hinaus und vorrangig stellten die Kriterien ein grundlegendes Instrument zur Initiierung einer kontinuierlichen Reflexion der konkreten Arbeitsaufgaben von Erzieherinnen, Führungskräften und des Trägers dar. Es ist deshalb davon auszugehen, dass im Laufe des Prozesses die je eigenen Vorstellungen von Qualität geschärft und in die Praxis umgesetzt wurden. Damit kann die Arbeit an den Qualitätskriterien, auch als eine schrittweise Selbstevaluation der eigenen Praxis verstanden werden und stellte in diesem Verständnis eine Vorbereitung auf die Evaluation dar. Eine detaillierte Darstellung dieser Projektphase erfolgt Kapitel 4, auf das an dieser Stelle verwiesen wird.

Entwicklungsaufgabe

Ausgehend vom bisherigen Stand der kitainternen Umsetzung des Bildungsprogramms erarbeitete jede Einrichtung selbstständig eine konkrete Aufgabe zur beispielhaften Umsetzung des Bildungsprogrammes. Diese Aufgabe wurde als „Entwicklungsaufgabe“ bezeichnet, da sie in dem Bewusstsein einer Weiterentwicklung der pädagogischen Praxis bearbeitet werden sollte.

Hierfür bedurfte es zunächst einer kitainternen Situationsanalyse, mit der vorrangig die Frage verbunden war: „Wo stehen wir in unserer pädagogischen Arbeit?“. In der gemeinsamen, durchaus kritischen Auseinandersetzung ging es darum, eigene Entwicklungsbedarfe und Entwicklungspotentiale zu erkennen. Konkret bedeutete dies zu ergründen, welche Themenbereiche für die eigene Praxis auf der Basis der aktuellen Gegebenheiten bedeutsam und welche (noch) zu entwickeln sind. Mit einer hohen Motivation und sehr engagiert gingen die Erzieherinnen an diese Herausforderung heran und entwickelten vielfältige Ideen, die in der Formulierung eines Entwicklungszieles, also in der Beschreibung eines zu erreichenden Zustandes mündeten.

Während es in der ersten Projektphase (2006-2008) von Seiten des Landes keine Vorgaben zur Entwicklungsaufgabe gab, hatten die Einrichtungen der zweiten Projektphase (2008-2010) ihre Entwicklungsaufgabe aus den Themenbereichen „Bildungsförderung für Kinder unter 3 Jahren“ und „Gemeinsame Bildungsförderung für Kinder mit und ohne Behinderung“ auszuwählen und einzuordnen.

Fachliche Begleitung der Teams

Zur Unterstützung der Teams bei der Auseinandersetzung mit der Entwicklungsaufgabe und dem Prozess zu deren Realisierung ermöglichte das Landesmodellprojekt für die Dauer von zwei Jahren jeder Kita eine externe fachliche Begleitung, dem sogenannten Coach.

Auch bei diesem Schritt oblag es den Kindertageseinrichtungen in der Zusammenarbeit von Erzieherinnen, Leitung und Träger, eigenverantwortlich und orientiert an der Entwicklungsaufgabe einen kompetenten Coach zu finden und mit der fachlichen Begleitung zu beauftragen.

Die Aufgabe der Coaches war es, die Entwicklungsbemühungen der Teams hinsichtlich ihrer Entwicklungsaufgabe und hinsichtlich der Weiterentwicklung ihrer fachlichen Kompetenzen moderierend zu begleiten. Dies bedeutete eine Unterstützung, die das Team und seine Mitglieder als aktive Gestalter ihrer Entwicklung versteht und ihnen die eigenverantwortliche Auseinandersetzung und Bewältigung der anstehenden Entwicklungsaufgaben zutraut und beratend zur Seite steht. Das heißt insbesondere die Selbstbildungsprozesse anzuregen und zu unterstützen, ohne den Akteuren die Verantwortung für den eigenen Entwicklungsprozess abzunehmen. In diesem Sinne moderierten die Coaches in Teamsitzungen die gemeinsamen Auseinandersetzungsprozesse und Diskussionen, gaben fachliche Impulse und begleiteten die Realisierung der Entwicklungsaufgabe im Alltag der Kindertageseinrichtung.

Als externe fachliche und wissenschaftliche Begleitung waren in beiden Projektphasen verschiedene Fortbildnerinnen und Fachberaterinnen tätig.

In der zweiten Projektphase übernahm z.B. die Leiterin eines bereits zertifizierten Kompetenzzentrums die Rolle des Coaches. Dies stellte für ihr Kompetenzzentrum eine sinnvolle Erweiterung des eigenen Konsultationsangebotes dar. Gleichsam verwirklicht es den, dem Bildungsprogramm innewohnenden Grundgedanken der Ko-Konstruktion, hier auf der Ebene der pädagogischen Fachkräfte. Eine fachliche Begleitung erfolgt durch sog. „Peers“ im Sinne des professionellen Systems im Rahmen einer „kollegialen Beratung“, also durch Personen, die in vergleichbarer Weise das Feld der institutionellen Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern kennen und selbst Bestandteil dessen sind.

Realisierungskonzept

Mit Unterstützung des Coaches erarbeiteten die Kindertageseinrichtungen ein Konzept zur Realisierung der Entwicklungsaufgabe in ihrem Kitalltag.

Hierzu mussten insbesondere zwei Arbeitsschritte geklärt werden:

Erstens: „Welche Lösungswege sind vorstellbar?“ und

Zweitens: „Welche dieser möglichen Wege sind für die jeweilige Kita notwendig und konkret umsetzbar?“

Dies ist von besonderer Bedeutung, da die beteiligten Einrichtungen alle über jeweils eigene Voraussetzungen verfügen und im Rahmen spezifischer Bedingungen agieren.

Hier stellten viele Kindertageseinrichtungen fest, dass ihre Entwicklungsaufgabe zunächst zu umfangreich und noch nicht konkret genug formuliert war und nahmen entsprechende Korrekturen vor. Gleichzeitig fand eine Ressourcenanalyse statt. Davon ausgehend wurde die Entscheidung darüber getroffen, welche Ressourcen für eine erfolgreiche Bearbeitung der Entwicklungsaufgabe erforderlich sind und wie diese geschaffen werden können.

In diesem Zusammenhang erwies sich eine konkrete und zugleich realistische Zeitplanung als weitere Herausforderung und gleichsam als wichtiger Lernschritt. Auch entwickelten die Teams Vorstellungen über Formen und Methoden, mit deren Hilfe der Projektverlauf und der Entwicklungsprozess dokumentiert werden können.

An diese Planungsphase schloss sich die eigentliche Umsetzung bzw. Bearbeitung der Entwicklungsaufgabe an – die zielführende Durchführung der geplanten Arbeitsschritte.

Bildungsdialog

In beiden Projektphasen jeweils am Ende des ersten Projektjahres organisierte und gestaltete, mit Unterstützung des Landesjugendamtes, jede Kindertageseinrichtung vor Ort einen „Bildungsdialog“. Ziel dieses fachlichen Diskurses war es, die Entwicklungsaufgabe und den Stand ihrer Umsetzung vorzustellen und mit Fachexperten, Vertretern aus Politik und Verwaltung, Lehrern und Eltern in einen Dialog über Bildung zu treten und ein tragfähiges Netzwerk zu knüpfen.

Die Mehrzahl der Kindertageseinrichtungen führte diesen Bildungsdialog in ihrer Einrichtung durch und konnte dabei sowohl Aspekte ihrer Bildungs- und Erziehungsarbeit erläutern und darstellen als auch das Neue am Praxisgeschehen anschaulich präsentieren. Die Resonanz auf diese Bildungsdialoge war sehr groß. Die Kindertageseinrichtungen erhielten in diesen Veranstaltungen viel Anerkennung und Wertschätzung und erfuhren zugleich neue Motivation für die weiteren Herausforderungen.

Durch diese positive Erfahrung wurden bestehende Hemmschwellen und Ängste überwunden. Einige Kindertageseinrichtungen führten diese Dialoge als Fachdialoge weiter und luden dazu Vertreter anderer Kindertageseinrichtungen ein.

Landesweite Fachtagung

Jeweils zum Ende des zweiten Projektjahres führte das Landesjugendamt eine landesweite Fachtagung durch.

Die Herausforderung für jede im Projekt beteiligte Kita war, selbständig einen Fachworkshop zu gestalten. Der Workshop hatte das Thema der jeweiligen Entwicklungsaufgabe und sollte den Teilnehmern des Fachtages einen Einblick in die bisherige Entwicklungsarbeit und die erzielten Ergebnisse geben.

Die Kitateams berichteten engagiert und anschaulich, welche Schritte sie unternommen haben und wie diese bezüglich ihrer pädagogischen Sinnhaftigkeit und ihrer Praxistauglichkeit überprüft, weiterentwickelt und gegebenenfalls wieder verworfen wurden. Sie berichteten von Stolpersteinen und von Gelungenem und verdeutlichten damit die Prozesshaftigkeit der fachlichen Weiterentwicklung.

Jeder Workshop sollte zudem den fachlichen Diskurs anregen und Teilnehmer und Teams in einen konstruktiven Austausch bringen. Fragen und Anregungen der Teilnehmer wurden von den Teams dokumentiert und in die eigene Rückschau auf die öffentliche Präsentation einbezogen.

Entwicklungsdokumentation

Die Erstellung einer Entwicklungsdokumentation bildete zunächst den Abschluss der Arbeit an der Entwicklungsaufgabe.

Die Einrichtungen berichteten zusammenfassend, transparent und nachvollziehbar über ihren Forschungs- und Lernprozess, über Wege und Umwege bei der Realisierung der Entwicklungsaufgabe sowie über die erzielten Ergebnisse.

Darüber hinaus erfüllte die Entwicklungsdokumentation zwei weitere Aufgaben.

Sie bildet einerseits eine Grundlage für die sich anschließende externe Evaluation und Zertifizierung. Andererseits ist sie als Dokumentations- und Anschauungsmaterial ein wichtiges Instrument für Konsultationsbesuche, Fachgespräche, Fort- und Weiterbildungen mit anderen Kindertageseinrichtungen darstellen.

Internetplattform „Kitas im Dialog“ (KiD)²

Im Auftrag des Landes Sachsen-Anhalt wurde durch das Institut *bildung:elementar* e.V. eine Internetplattform erstellt und fachlich begleitet.

Sie hatte den Schwerpunkt, als interaktive Plattform die Implementierung des Bildungsprogramms in Sachsen-Anhalt zu unterstützen indem sie Kitas und Interessierte über frühkindliche Bildung in Kindertageseinrichtungen

² <http://www.kitas-im-dialog.de>

im Land Sachsen-Anhalt informiert und eine vertiefende, praxisorientierte Auseinandersetzung mit Fachthemen durch Fachtexte und Fotodokumentationen und Erfahrungsberichte anbietet.

Den beteiligten Kompetenzzentren stand ein geschützter Bereich, als internes Forum für einen fachlichen Austausch über ihre Entwicklungsprozesse zur Verfügung. Die Kompetenzzentren stellten hier ihre Entwicklungsschritte und Ergebnisse zur Diskussion und regten durch eigene Fachbeiträge und Erfahrungsberichte wechselseitig die Auseinandersetzung mit bearbeiteten Entwicklungsaufgaben an.

3.2. Evaluation im Rahmen des Landesmodellprojektes

Am Ende des beschriebenen Entwicklungsprozesses präsentierten sich die beteiligten Kindertageseinrichtungen in Bezug auf die Umsetzung ihrer Entwicklungsaufgabe. Die von externen Fachleuten durchgeführte Evaluation, unter Einbeziehung der erarbeiteten Qualitätskriterien, bildete den Abschluss und damit die Grundlage für die Anerkennung als „Kompetenzzentrum frühkindlicher Bildung in Sachsen-Anhalt“.

Dem durchgeführten Evaluationsverfahren lagen in beiden Projektphasen wesentliche Überlegungen zu Grunde³, die als Voraussetzung während der ersten Phase des Landesmodellprojektes⁴ durch die Projektgruppe in Anlehnung an die Aussagendes Kronberger Kreises⁵ für das Evaluationsverfahren festgeschrieben wurden:

1. *Die Qualität einer Einrichtung wird nicht als ein zu einem bestimmten Zeitpunkt erreichten Stand und Standard verstanden, sondern als fortlaufender Professionalisierungsprozess.*

Gemessen an den zukünftigen Aufgaben und Erwartungen kam es bei der Zertifizierung darauf an, inwieweit die Einrichtungen kompetent sind, anderen Einrichtungen und Teams über ihren Entwicklungs- und Professionalisierungsprozess Auskunft zu geben und sich überzeugend als lernende Organisation, als „Kita im Prozess“ darzustellen. Also inwieweit sie in der Lage sind, andere Einrichtungen in deren Veränderungsprozessen unterstützend zur Seite zu stehen.

2. *Das Evaluationsverfahren basiert auf klaren, eindeutigen Kriterien, die das Ergebnis transparent werden lassen. Es ist erkenn- und nachvollziehbar, wer die Kriterien auf welcher Basis erstellt hat. In die Formulierungen der Kriterien gehen verschiedene Sichtweisen und Interessen ein, die zwischen den Beteiligten ausgehandelt – d.h. im Dialog entwickelt – werden müssen. Jede Einrichtung muss die Möglichkeit haben, ihr eigenes Profil und Konzept zu entwickeln.*

Diese Kriterien für die Qualität der Einrichtung wurden durch die gemeinsame, dialogische Erarbeitung aller beteiligten Akteure gefunden und formuliert. Es liegen Kriterien vor, die – von Erzieherinnen verfasst, Herausforderungen an Erzieherinnen in Kompetenzzentren beschreiben. Die Leitungskräfte erarbeiteten Kriterien für ihre spezifischen Leitungsaufgaben und ebenso stellten sich Trägervertreter der Aufgabe und formulierten Kriterien für ihr Handeln in Trägerverantwortung.

3. *Die Prüfenden sind aufgrund ihrer fachlichen Kompetenzen hinlänglich legitimiert, den Entwicklungsprozess zum Zeitpunkt der Evaluation einzuschätzen und zu beurteilen.*

Für die Auswahl der Evaluatoren, derjenigen, die die Einrichtungen in dieser Hinsicht „bewerten“ sollten, wurde nach zahlreichen Überlegungen ein „peer“-Verfahren, also eine Evaluation durch Gleiche, gewählt, bei dem „peers“ im Sinne des professionellen Systems verstanden werden. Es wurden Personen aus dem Feld der Kleinkinderziehung gesucht, die die Praxis kennen und Erfahrungen in Professionalisierungs- und Organisationsentwicklungsprozessen haben.

³ Teile des Textes gründen im Wesentlichen auf dem Vortrag von K. Flämig unter dem Titel „Das Projekt, „Entwicklung von Qualitätskriterien für Kompetenzzentren elementarer Bildung“ während der Tagung des Landesjugendamtes „Kompetente Kinder braucht das Land – frühkindliche Bildung ist eine wichtige Zukunftsinvestition“ am 29./30.11.2007

⁴ Das Projekt „Entwicklung von Qualitätskriterien für Kompetenzzentren elementarer Bildung“ wurde am Institut bildung:elementar von Anfang 2007 bis März 2008 unter der Leitung von Frau Prof. Dr. Ursula Rabe-Kleberg durchgeführt. Mitarbeiterinnen: K. Flämig, M.A. und G. Nebe, Dipl.-Päd.

⁵ Kronberger Kreis für die Qualitätsentwicklung in Kindertageseinrichtungen (Hrsg.) (1998): Qualität im Dialog entwickeln: wie Kindertageseinrichtungen besser werden. Seelze, Kallmeyer

In der ersten Projektphase wurden darüber hinaus Personen ausgewählt, die nicht in Sachsen-Anhalt eingebunden waren, andererseits aber die regionale Lage kennen und einschätzen könnten. Es wurden fünf Evaluatoren gefunden, die diese komplexe und verantwortungsvolle Aufgabe übernommen haben und in wechselnder Besetzung zu zweit die einzelnen Kitas besuchten.

Auch in der zweiten Projektphase wurde auf die Grundlagen des „peer“-Verfahrens zurückgegriffen. In der Verantwortung des Landesjugendamtes wurden die Kriterien für die Wahl der Evaluatoren dahingehend konkretisiert, dass die Evaluation aller Einrichtungen durch zwei Evaluatoren erfolgte, die beide dem Kreis der Fortbildungsreferenten des EU-Projektes⁶ entstammen und von denen einer gleichzeitig die Leitung einer Kindertageseinrichtung inne hat.

4. Das Verfahren selbst ist nachvollziehbar durch allgemein gültige Regeln, die plausibel begründet werden.

In beiden Projektphasen erfolgte die Evaluation auf der Basis der jeweilig aktuellen Qualitätskriterien (Stand 2008, Stand 2010). Dabei wurde als wesentliche Grundlage der Zertifizierung die Entwicklungsdokumentation der Einrichtungen einbezogen. Während der Besuche in den Einrichtungen wurden intensive Gespräche mit Erzieherinnen, Leitung und Träger der Einrichtung zur prozesshaften Umsetzung der Entwicklungsaufgabe auf der Grundlage der erarbeiteten Qualitätskriterien geführt.

4. Prozess der Erarbeitung von Qualitätskriterien

Die gestellten Anforderungen verlangen von Kompetenzzentren ein hohes Maß an Reflexionsfähigkeit über persönliche und teaminterne Wissensbestände und Handlungsstrategien sowie der damit verbundenen Wahrnehmungen und Haltungen zum Kind und zum professionellen Selbstverständnis.

Der konkrete Bezug der Qualitätskriterien zu den einzelnen Verantwortlichen im Kitageschehen verdeutlicht, wie sehr „Qualität“ im Elementarbereich mit den handelnden Akteuren verbunden ist.

Die im Rahmen des Landesmodellprojektes angestrebte Qualifizierung der Kindertageseinrichtungen, und damit der pädagogischen Fachkräfte, bedurfte einer Verständigung darüber, an welchen Kriterien die Kompetenz die zukünftigen Kompetenzzentren sicht- und erfahrbare werden und wie diese benannt und festgeschrieben werden können, um als Arbeitsgrundlage und Qualitätsprofil gleichermaßen fungieren zu können.

Die Erarbeitung von aussagekräftigen Qualitätskriterien für alle Kompetenzzentren war vom Beginn des Landesmodellprojektes an eine grundlegende Aufgabe der beteiligten Einrichtungen auf allen Akteursebenen – Träger, Leitung und pädagogische Fachkräfte. Die Beteiligung dieser drei Gruppen wurde durch die Durchführung von moderierten Workshops zur Erarbeitung der Kriterien und zu kitaübergreifenden Diskussionen der Formulierungsvorschläge der Workshop-Teilnehmerinnen und gewährleistet.

Der dialogisch gestaltete Austausch und die Reflexion der spezifischen Aufgaben sowie das Bewusstsein für die daraus resultierende Verantwortung der jeweiligen Akteursebenen hinsichtlich des gesellschaftlichen Auftrages von Kindertageseinrichtungen führte zur Formulierung eigener Qualitätskriterien für die drei Akteursgruppen.

So entstand im Verlauf dieses Prozesses, der Professionalisierung als Selbstbildungsprozess der Beteiligten noch einmal verdeutlichte, durch die Beteiligten selbst, ein Qualitätsprofil für Kompetenzzentren frühkindlicher Bildung. Dieses thematisiert die professionellen Kompetenzen des Trägers, der Leitung und der Fachkräfte des pädagogischen Teams sowie eine besondere Qualität der Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsleistung, die diese Einrichtungen anbieten, und schreibt sie fest. Im Anhang sind die aktuell gültigen Qualitätskriterien aus der 2. Phase und auch die Kriterien der 1. Phase aufgeführt.

⁶ „Förderung von Projekten zur Verbesserung der vorschulischen Bildung durch Qualifizierung des Betreuungspersonals“ RdErl. des MS vom 30.06.2008 - 51324-1

Qualitätskriterien sind veränderbar

Kindertageseinrichtungen agieren innerhalb einer sich stetig entwickelnden Gesellschaft und in deren Auftrag und damit unter sich wandelnden Rahmenbedingungen. In gleicher Weise sind die Vorstellungen und Erwartungen von pädagogischer Qualität in Kindertageseinrichtungen immer auch ein Spiegelbild der gesellschaftlichen Erwartungen und eines professionellen Selbstverständnisses der beteiligten Akteure.

Pädagogische Qualität ist demnach keine statische Größe, sondern muss immer wieder neu hinsichtlich ihrer Aktualität bearbeitet, bewertet und gegebenenfalls neu gestaltet werden. Folglich müssen Qualitätskriterien für Kompetenzzentren frühkindlicher Bildung in Sachsen-Anhalt den aktuellen Gegebenheiten im Land insgesamt entsprechen und in der Kitalandschaft evaluiert und überarbeitet werden.

In diesem Verständnis werden sich Qualitätskriterien für Kompetenzzentren notwendigerweise verändern. Vielmehr noch: es ist ein Qualitätskriterium pädagogische Professionalität, wenn das Beschreiben von Qualität im Kitabereich als regelmäßiger Bestandteil reflexiver, verantwortungsbewusster Auseinandersetzung der Beteiligten als wichtige, eigene Aufgabe fest verankert ist.

Diesem Selbstverständnis professionell handelnder Akteure folgend, wurden die Qualitätskriterien in der zweiten Projektphase unter fachlicher Anleitung des Landesjugendamtes auf ihre Gültigkeit hin überprüft und so weiterentwickelt, dass die Vielfalt der Profile und pädagogischen Konzepte der zukünftigen Kompetenzzentren eingebunden wurden.

Sinn und Aufgaben der Qualitätskriterien

In Zusammenschau mit der selbstgewählten Entwicklungsaufgabe bildeten die entwickelten Qualitätskriterien in beiden Projektphasen des Landesmodellprojektes die jeweils eigene Grundlage für die externe Evaluation der geleisteten Entwicklungsarbeit.

Darüber hinaus diente der Prozess der Entwicklung von Qualitätskriterien auch dem reflexiven Auseinandersetzungsprozess mit dem eigenen beruflichen Handeln in den drei Verantwortungsbereichen von Trägern, Leitung und pädagogischen Fachkräften und initiierte und unterstützte die Selbstevaluation der Beteiligten. Damit wurde nicht nur eine Qualitätsfeststellung vorgenommen, sondern deren Weiterentwicklung in den Kitas und sogleich die Professionalisierung aller am Prozess Beteiligten angestoßen.

5. Aufgaben von Kompetenzzentren frühkindlicher Bildung

Kompetenzzentren frühkindlicher Bildung in Sachsen-Anhalt sind Kindertageseinrichtungen, die sich in einem fachlich-reflexiven Auseinandersetzungsprozesses mit dem gesellschaftlich verankerten und gesetzlich festgeschriebenen Auftrag von Kindertageseinrichtungen als Bildungsort für Kinder beschäftigt haben. Dabei stand die Sichtweise auf das Kind und die Rolle professionell agierender Erzieherinnen und Kitateams im Vordergrund. Die Kompetenzzentren verstehen dies als einen andauernden, eigenverantwortlichen Prozess der Professionalisierung und Selbstbildung.

5.1. Das Profil der Kompetenzzentren

Kompetenzzentren arbeiten auf der Grundlage von Qualitätskriterien. Sie sind ein kitaübergreifendes und durch die Beteiligten selbstentwickeltes Qualitätsprofil für Kompetenzzentren in Sachsen-Anhalt und schreiben die Anforderungen an den Träger, die pädagogische Leitung und das pädagogische Team einer (Kompetenz-) Kita fest.

Die Erfüllung der Qualitätskriterien heißt für die jeweiligen verantwortlichen Akteure sich stetig mit wissenschaftlichen Forschungsergebnissen zur frühkindlichen Bildung, Erziehung und Betreuung auseinander zu setzen und diese hinsichtlich ihre Bedeutung und Tragweite für die Kitapraxis zu reflektieren. Dies versetzt sie in die Lage, ihr erweitertes Wissen bezüglich spezifischer pädagogischer Inhalte und das erworbene Handlungsrepertoire

nutzbringend im Alltag der Kita einzusetzen und den eigenen Entwicklungsprozess als solchen zu begreifen und konsequent weiterzuverfolgen.

Kompetenzzentren frühkindlicher Bildung sind insbesondere dazu befähigt, über den Prozess ihrer Auseinandersetzung mit dem eigenen Wissen, Haltungen und der eigenen Praxis im Rahmen der Realisierung der Entwicklungsaufgabe Auskunft zu geben und dadurch Entwicklungsprozesse anderer Kitateams anzustoßen und zu unterstützen.

Durch die Formen des fachlichen Austausches und der Fachdiskussion insbesondere mit Kolleginnen und Kollegen, aber auch mit Eltern, reflektieren und überprüfen die pädagogischen Fachkräfte in den Kompetenzzentren wiederum ihr Fachwissen und ihre professionelle Haltung und evaluieren erneut ihre pädagogische Praxis. Auf diese Weise entwickeln sie auch ihr Leistungsangebot als Kompetenzzentrum stetig weiter.

All dies begründet das anzustrebende Selbstverständnis als forschende, ständig lernende und sich (weiter-) entwickelnde Organisation, die bereit und interessiert ist, ihr Wissen und ihre Erfahrungen weiterzugeben.

5.2. Das Konsultationsangebot der Kompetenzzentren

Kompetenzzentren frühkindlicher Bildung können und sollen anderen Kindertageseinrichtungen in Sachsen-Anhalt fachliche Impulse geben und beratend zur Seite stehen. Durch ihre eigenen Erfahrungen, Erkenntnisse und Praxisbeispiele regen und motivieren sie zum pädagogischen Austausch an. Sie stehen anderen Einrichtungen für einen fachlichen Diskurs zur Verfügung und unterstützen diesen.

Für interessierte Partner bedeutet dies:

Kompetenzzentren bieten z.B. Teams von Kindertageseinrichtungen, Studentinnen/ Studenten und Praktikantinnen/ Praktikanten in Ausbildungsstätten die Möglichkeit zum fachlichen Austausch anhand der eigenen fachlich-inhaltlichen Erfahrungen im Rahmen des spezifischen Entwicklungsprozess zu unterschiedlichen Themenbereichen, aber auch über den jeweiligen Veränderungsprozess selbst und dessen Auswirkungen auf das pädagogisch-professionelle Handeln der Beteiligten. Dadurch ermöglichen sie anderen pädagogischen Fachkräften das Kennenlernen einzelner konkreter pädagogischer Themenbereiche und die beispielhafte Auseinandersetzung mit den spezifischen, von den Kompetenzzentren entwickelten Konzepten zur Umsetzung. So unterstützen sie durch kollegiale Beratung andere Kindertageseinrichtungen bei ihren ersten Entwicklungsschritten sowie bei der Bewältigung der dafür anstehenden Aufgaben.

Für die interessierte Fachöffentlichkeit initiieren und organisieren die Kompetenzzentren in ihrem Kitaalltag Begegnungen, Hospitationen und Fachnachmittage oder Bildungsdialoge in der Einrichtung.

Um Interessierten einen Zugang zu ihren Erfahrungen zu ermöglichen, nutzen die Kompetenzzentren vielfältige, öffentlich zugängliche Medien. Als Orte des fachlichen Austausches und der fachlichen Begegnung erleichtern Kompetenzzentren die Begegnung von Fachkolleginnen untereinander. Durch diese Möglichkeiten können die Kompetenzzentren auch zur Vernetzung innerhalb der Kitalandschaft in Sachsen-Anhalt wesentlich beitragen.

6. Zertifizierung: Resümee und Ausblick

Im Anschluss an die erfolgreiche Evaluation jeder Projektphase würdigte das Ministerium für Gesundheit und Soziales, vertreten durch den Minister bzw. die damalige Ministerin, das Engagement und die Entwicklungsarbeit der Kindertageseinrichtungen durch die Verleihung des Titels **„Kompetenzzentrum für frühkindliche Bildung“**. Den Einrichtungen wurden ein Zertifikat und ein dazugehöriges Präsentationsschild überreicht (vgl. Anhang 9.1 und 9.2). Das Zertifikat ist für die Dauer von 3 Jahren gültig.

In den zwei erfolgreich verlaufenden Projektphasen zur Qualifizierung von Kindertageseinrichtungen zu Kompetenzzentren frühkindlicher Bildung im Land Sachsen-Anhalt haben sich insgesamt 22 Kompetenzzentren für frühkindliche Bildung entwickelt.

Sie geben der interessierten Fachöffentlichkeit über ihren Entwicklungsprozess zu spezifischen pädagogischen Fachthemen Auskunft und sind in der Lage, darüber zu berichten, wie ein solcher Auseinandersetzungs- und Entwicklungsprozess zu einer veränderten pädagogischen Praxis angestrebt und verwirklicht werden kann.

Nach insgesamt 4 Jahren findet der zielgerichtete Unterstützungsprozess durch das Land Sachsen-Anhalt zunächst einen Abschluss.

Aufgrund der Kompetenzen, die sich die Einrichtungen während dieses unterstützten Prozesses selbst erarbeitet haben, werden sie den begonnenen Prozess in eigener Verantwortung weiter gestalten können.

Auf Antrag können die bereits zertifizierten Einrichtungen das Qualitätssiegel „Kompetenzzentrum für frühkindliche Bildung“ erneut erwerben.

7. Die Kompetenzzentren frühkindlicher Bildung in Sachsen-Anhalt stellen sich vor

Seit Oktober 2010 stehen der interessierten Fachöffentlichkeit 22 Kompetenzzentren frühkindlicher Bildung in Sachsen-Anhalt beratend zur Verfügung. Jede dieser Einrichtungen hat sich eine selbst gewählte Entwicklungsaufgabe gestellt, zu der sie fachlich aussagekräftig ist. Das Team gibt Auskunft über den Prozess Realisierung der Entwicklungsaufgabe im Alltag der Einrichtung. Das erworbene Wissen und die gemachten Erfahrungen stellen die Kompetenzzentren anderen Kindertageseinrichtungen zur Verfügung. Dabei zeichnet sich jedes Kompetenzzentrum durch eigene Rahmenbedingungen aus. 22 unterschiedliche Einrichtungen mit spezifischen Konzepten, Entwicklungsaufgaben und Rahmenbedingungen geben die Möglichkeit zu wählen und anhand konkreter Themen und Fragen in Austausch treten zu können.

Die Kompetenzzentren frühkindlicher Bildung in Sachsen-Anhalt nehmen Ihre Anfragen gern entgegen und freuen sich auf Ihren Besuch. Hierzu steht im Anhang eine Kontaktdatenliste zur Verfügung.

7.1. Kompetenzzentren 2010

In der zweiten Projektphase entwickelten sich weitere 8 Einrichtungen mit ihren Teams, ihrer Leitung und ihrem Träger zum Kompetenzzentrum frühkindlicher Bildung. 7 von ihnen schlossen den Entwicklungsprozess erfolgreich mit der Zertifizierung ab.

Das Landesmodellprojekt setzte die fachliche Schwerpunkte in den Bereichen „Bildungsförderung für Kinder unter 3 Jahren“ und „Gemeinsame Bildungsförderung für Kinder mit und ohne Behinderung“. Die beteiligten Kindertageseinrichtungen erfüllten diese Teilnahmebedingungen und wählten ihre Entwicklungsaufgabe im Rahmen der Schwerpunktsetzung und erweiterten somit die bearbeiteten Forschungsthemen der Kitapraxis auf zwei wesentliche Bereiche der frühkindlichen Bildung und Elementarpädagogik im Land Sachsen-Anhalt.

Calvörde: Integrative Kita Calvörde

Erfahrungen auf dem Weg zum Kompetenzzentrum für frühkindliche Bildung, Erziehung und Betreuung in der Integrativen Kindertagesstätte Calvörde



Die Integrative Kindertagesstätte Calvörde stellte sich der anspruchsvollen Aufgabe, den Weg zur Entwicklung zum Kompetenzzentrum zu beschreiten mit folgender Entwicklungsaufgabe:

„Die Schaffung von förderlichen Rahmenbedingungen für die Betreuung, Bildung und Erziehung von 0 bis 3 Jahren unter intensiver Betrachtung offener Gruppenarbeit in der Integrativen Kindertagesstätte Calvörde“.

„Lernwerkstatt Krippe“-

Was brauchen Kinder unter 3 Jahren, damit sie sich selbst auf den Weg machen, um Neues/ Unbekanntes zu entdecken?

Uns wurde schnell deutlich, dass der zu begehende Weg insbesondere eine Neuorientierung aller Aufgabenbereiche der Kindertagesstätte sowohl nach innen, wie auch nach außen verlangt und keinen endgültigen Abschluss erreichen wird. In diesem Prozess werden wir immer auf dem Weg sein, denn das Ziel ist der Weg. Während dieser Zeit haben wir intensiv beobachtet, analysiert, reflektiert, dokumentiert und neu orientiert, was das Bild vom Kind, die Rolle der Erzieherin, die Selbstbildungsprozesse, die offene Gruppenarbeit, die Elternpartnerschaft, die Bildungsräume, die Bewegung, die Eingewöhnung und die Übergänge betrifft.

Wir sind mit unserer Arbeit in die Öffentlichkeit gegangen und haben dabei 2 Bildungsdialoge gestaltet und vielen Besuchern unser Haus gezeigt und Veränderungen pädagogisch/ methodisch erklärt. Wir sind als Team in dieser Zeit fester zusammen gewachsen und unsere pädagogische Professionalität ist stärker geworden. Wir sind im Alltag näher an den kleinen Details der Kinder und hören genauer auf die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder. Auch scheuen wir uns nicht, gebrauchte Alltagsgegenstände für die Gestaltung des Spiels der Kinder bereit zu stellen.

Eltern verstehen wir als Partner im Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsprozess. Bei uns können Eltern und Besucher jederzeit im Alltag mit dabei sein und den Tag mit den Kindern erleben. Wir probieren viel mehr aus und haben Mut für Veränderungen und lassen uns dabei auch gern von den Kindern überraschen. Bei uns haben die Kinder Zeit zum trödeln, genießen, forschen, ausprobieren, experimentieren und begreifen. Die Handlungen als Erzieherin werden immer mehr hinterfragt. Wir lassen uns mehr Zeit zum Beobachten und Dokumentieren von Entwicklungsschritten der Kinder und üben uns in der Aufnahme von Lerngeschichten der Kinder mit der Kamera. Um auch aktuell wissenschaftliche Erkenntnisse im Team zu reflektieren, nutzen wir das Internet und spezifische Fortbildungen wie z.B. „Lernwerkstatt“.



Besuche anderer Einrichtungen und der damit verbundene Austausch pädagogischer Erfahrungen gehören zum Alltag unserer Kindertagesstätte.



Hohenberg-Krusemark: Integrative Kita „Villa Spatzennest“

„Auf dem Lande- doch nicht hinter dem Mond“- das war unser Leitgedanke, der uns auf dem anspruchsvollen Weg zum Kompetenzzentrum immer wieder Ansporn gab, diese Chance zu nutzen. Wir wollten uns und anderen beweisen, dass auch kleine Einrichtungen wie wir - 7 Erzieherinnen, ca. 50 Kinder - fachlich in der Lage sind, ein solches Modellprojekt erfolgreich zu meistern- das ist uns gelungen. Besuchen Sie unsere Einrichtung! Lassen Sie sich von unserem Beispiel ermutigen und inspirieren!

In den vergangenen 2 Jahren haben wir uns ausführlich mit der Entwicklung der 0 bis 3 Jährigen auseinander gesetzt und einen intensiven Prozess auf verschiedenen Ebenen durchlaufen. Fachlich- inhaltlich haben wir uns die Entwicklungsaufgabe gestellt:

„Welche räumlichen Bedingungen und Interaktionen entwickeln und fördern die Körpererfahrung bei Kindern im Alter von 0-3 Jahren?“

Das setzte bei den Erzieherinnen eine Reihe von intensiven Beobachtungen der Kinder und Reflexionen über das eigene Handeln sowie die Zusammenarbeit im Team, mit der Leitung, den Eltern und dem Träger in Gang - ein ganz intensiver Prozess im Wechselbad der Gefühle zwischen Zuversicht und Zweifel, Unsicherheit und Mut, Resignation und Tatendrang. Es war nicht leicht. Rückschläge mussten verkraftet und Stolpersteine in Ideen umgesetzt werden. Auf das Ergebnis sind wir stolz. Zahlreiche kleine und große Veränderungen waren die Folge. Zuerst haben wir räumliche und kleinere bauliche Veränderungen vorgenommen (z. B. die Gestaltung



Transportable `Schiefe Ebene` aus Schaumstoff

von Themenecken, Entspannungsinseln, Spiegelanbringung...) **Unsere Spezialisierung - die `schiefe Ebene`** in verschiedenen Variationen im Innenbereich und auf dem Außengelände- kristallisierte sich heraus. Weiterhin veränderten wir die Ablaufstruktur hin zu mehr Zeit- und Ortsflexibilisierung in den Abläufen, Erhöhung des Selbständigkeitsgrades der Kinder bei der Zugänglichkeit bzw. Auswahl der Materialien, beim Essen, Toiletten-gang...).

Das alles zog nicht zuletzt auch positive Veränderungen im Rollenverständnis der Erzieherinnen selbst nach sich (z. B. Selbstbildung versus Experimentieren mit Angeboten) mit sichtlichem und spürbarem Zuwachs an Kompetenzen im Umgang mit

den Kindern, den Eltern und untereinander im Team. Auch die Zusammenarbeit mit dem Träger wurde von unserer Seite aus aktiver gestaltet. Und dieser Prozess ist nicht abgeschlossen. Er ist fester Bestandteil unserer Arbeit geworden, die dadurch anspruchsvoller, aber auch befriedigender geworden ist.

Gern treten wir mit interessierten Einrichtungen in einen regen Erfahrungsaustausch über unsere Veränderungen, Entwicklungen, Grenzen sowie weiteren Vorhaben und laden Sie hiermit herzlich ein, uns zu besuchen. Wir sind ebenso gespannt auf Ihre Eindrücke, Erfahrungen und erhoffen uns wertvolle Anregungen für unsere weitere Arbeit von Ihnen. Kommen Sie zu uns, wir freuen uns auf Sie!



Jeetze: Kita „Knirpsenland“

Kompetenzzentrum für frühkindliche Bildung seit 2010

WER - WAS – WARUM - WIE

Wer sind wir?

Wir sind ein engagiertes Team mit 5 Erzieherinnen.

Unsere Einrichtung ist eine kleine Kindertagesstätte im ländlichen Raum, mit einer Gesamtkapazität für 54 Kinder, in den 3 Altersgruppen Krippe, Kindergarten und Hort.

Was ist unsere Entwicklungsaufgabe?

„Die Entwicklung von Schlüsselkompetenzen unter dem Aspekt der Gestaltung von Bildungsräumen in der frühkindlichen Bildung.“

Warum diese Aufgabe?

Uns ist es wichtig, dass aus unseren Kindern starke Persönlichkeiten werden, die in der Lage sind, ihr eigenes Leben zu gestalten, sich in die Gemeinschaft integrieren und eigenverantwortlich handeln können. Das ist der Bildungsauftrag für alle Kindertagesstätten.

Wie war unser Weg?

Wir haben uns intensiv mit dem Bildungsprogramm auseinandergesetzt und unsere pädagogische Professionalität im Hinblick auf

- Unser Bild vom Kind
- Die Rolle der Erzieherin
- Die Bedeutung der Schlüsselkompetenzen
- Gestaltung von Bildungsräumen

weiter entwickelt.

Hierbei waren der Erfahrungsaustausch im Team und die Zusammenarbeit mit Eltern und Träger sehr wichtig. Eltern sind die wichtigsten Partner in unserer Arbeit.

Wir mussten lernen, unser Handeln fachlich zu hinterfragen, Veränderungen zuzulassen und uns von alten Gewohnheiten zu trennen. Wir haben erkannt: **Bildung ist Selbstbildung.**

Wenn wir die äußeren Bedingungen (Zeit, Raum, Anregungen und Impulse) schaffen, wird sich jedes Kind in seinem eigenen Tempo entwickeln.

Dieser Weg war für uns alle nicht einfach, aber wir sind froh, dass wir ihn gegangen sind. Nicht immer waren wir zuversichtlich und begeistert, aber gerade die Konflikte haben sich als Triebkräfte erwiesen. Wir sind als Team noch mehr zusammengewachsen, jede Kollegin wurde gefordert und konnte sich der Hilfe und Unterstützung der Anderen sicher sein. Die veränderte Arbeit macht Spaß und wir würden uns freuen, Sie als unsere Gäste begrüßen zu können.



Oschersleben: Integrative Kita „Wawuschel“

Träger unserer Kindertagesstätte ist die *Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Börde e.V.*

Als Einrichtungsträger ist der Kreisverband für die fachliche – qualitative Entwicklung unserer KiTa in besonderem Maße verantwortlich.

Wir betreuen 80 Kinder im Alter von 2-6 Jahren, wobei davon ca. 30 Kinder von Behinderung betroffen oder von Behinderung bedroht sind. In unseren vier Integrationsgruppen werden 16 Kinder von 3 Erzieherinnen, Heilerziehungspflegerinnen bzw. Heilpädagoginnen betreut und gefördert. Außerdem stehen für Kinder mit besonderem Förderbedarf zwei heilpädagogische Kleinstgruppen zur Verfügung.

Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit sind

- die Umsetzung der Pädagogik nach Maria Montessori sowie
- die Umsetzung des Bildungsprogrammes des Landes Sachsen-Anhalt „Bildung: elementar – Bildung von Anfang an“.

In unserer KiTa hat jedes Kind die Möglichkeit seine Einzigartigkeit auszuleben und zugleich zu lernen, rücksichtsvoll und hilfsbereit mit anderen Kindern umzugehen.

Es kann im ruhigen und liebevollen Umgang von Erzieherin und Kind erfahren, wo seine Stärken und Schwächen liegen. In den Bereichen des Lernens, der selbstständigen Lebensführung und des sozialen Miteinanders kann sich jedes Kind getreu dem Motto „Hilf mir es selbst zu tun“ entfalten und in seinem eigenen Tempo entwickeln.

Vom 01.04.2008 bis zum 31.12.2009 nahmen wir am Modellprojekt des Landes Sachsen-Anhalt zur Entwicklung von „Kompetenzzentren frühkindlicher Bildung“ teil und schlossen diesen Prozess im Oktober 2010 erfolgreich ab.



Mit folgender Forschungsaufgabe hatten wir uns während dieser Zeit auseinandergesetzt:

„Lebenspraktische Übungen nach Maria Montessori – die Initiierung von Selbstbildungsprozessen in der Frühkindlichen Bildung“



Über unsere Erfahrungen, die Ergebnisse unseres Prozesses, aber auch über neue „Visionen“ und aktuelle Fragen möchten wir gern berichten und mit Ihnen in einen fachlichen Austausch treten.

Rottleberode: Integrative Kita „Thyra Kids“

Das Team der Integrativen Kindertagesstätte „Thyra-Kids“ im Ortsteil Rottleberode stellte sich im Rahmen des Landesmodellprojektes „Entwicklung von Kindertageseinrichtungen von Kompetenzzentren frühkindlicher Bildung“ in Sachsen-Anhalt als Themenschwerpunkt die kontinuierliche Bearbeitung der fachspezifischen Entwicklungsaufgabe **„Förderung von Sozialkompetenzen in der gemeinsamen Bildungsförderung von behinderten und nicht behinderten Kindern“**. Die Entscheidung für diese Entwicklungsaufgabe begründet sich damit, dass soziale Kompetenzen immer wichtiger werden. Werte und Normen gehen immer mehr verloren und sind keine Selbstverständlichkeit mehr. Die Zunahme von Beeinträchtigungen im sozial-emotionalen Bereich bildet einen Schwerpunkt in der gemeinsamen Bildungsförderung. Auffälligkeiten in der Soziabilität äußern sich nicht nur im Lernbereich, sondern vor allem in gestörten sozialen Beziehungen.

Unsere Forschungsaufgabe konkretisierten wir mit folgendem Wortlaut: **„Einführung von gemeinsam mit den Kindern erarbeiteten Regeln“**.

Die Einführung beinhaltet Ideenfindung, Vermittlung und Einhaltung der gemeinsam mit den Kindern erarbeiteten Regeln. Ein gemeinsames Zusammenleben besteht immer in der Einhaltung von Regeln.

Das Team entschied sich, die Entwicklungsaufgabe mit der Einführung wichtiger pädagogischer Handlungsabläufe - anhand der offenen Gruppenarbeit im Rahmen von Angebotsgemeinschaften unter Einbeziehung des pädagogischen Bildungsprojektes und unter Berücksichtigung der verschiedenen Bildungsbereiche - zu erforschen.

Mit der Realisierung dieser Aufgabenstellung leisteten und leisten wir unseren Beitrag, um soziale Ausgrenzung zu verhindern und die Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft optimal zu gewähren. Die Verwirklichung der Forschungsaufgabe sahen wir als Herausforderung und Chance zugleich in unserer Einrichtung Entwicklungs- und Veränderungsprozesse einzuleiten, die eine nachhaltige positive Wirkung auf die Bildungsförderung haben. Als ersten Höhepunkt im Entwicklungsprozess konzipierte das Team den Bildungsdialog mit Personen verschiedenster Fachgruppen. Zur Fachtagung des Landesverwaltungsamtes stellten wir als Kompetenzzentrum unser Entwicklungsprojekt vor. Den Workshop gestalteten wir mit unterschiedlichen Präsentationen. Ein anregender, konstruktiver Fachdiskurs mit den Teilnehmerinnen bereicherte unsere Arbeit.

In der Entwicklungsphase gab es auch Stolpersteine zu überwinden. Die Startphase an den offenen Tagen gestaltete sich in den diversen Angebotsvarianten teilweise hektisch und mit Konfliktsituationen behaftet. Unsicherheiten und Verständigungsbedarf traten unter der Elternschaft auf. Die Personalsituation war ein organisatorisch zu lösendes Problem.

Unser künftiges Anliegen ist es, öffentlichkeitswirksame Aktivitäten zu planen. In unserer weiteren pädagogischen und heilpädagogischen Tätigkeit betrachten wir die Integration neuer I-Kinder in den offenen Prozess als erneute Herausforderung kreativer Veränderungsprozesse. Jeder heilpädagogische Ansatz ist auch Individualansatz für jedes andere Kind.



Salzwedel : Kita „Max und Moritz“

Die Kita „Max und Moritz“ betreut Kinder im Alter von 0,6 Jahren bis zum vollendeten 13. Lebensjahr.

Wir arbeiten nach dem situationsorientierten Ansatz, entwickelt von Dr. Armin Krenz und beobachten seit 15 Jahren kindliches Verhalten.

Die zunehmenden Verhaltensauffälligkeiten, sowie familiäre und gesellschaftliche Veränderungen, veranlassten uns, uns intensiver mit dem Thema Bindung aus wissenschaftlicher Sicht auseinanderzusetzen.

Eine sichere Bindung ist die Grundvoraussetzung für die Gesamtentwicklung eines Kindes.

Aus dieser Erkenntnis heraus, überdachten wir die Eingewöhnung von Kleinstkindern.

Wir stellten uns die Forschungsaufgabe:

„Bindungsbeziehungen von Kleinstkindern unter dem Aspekt des Übergangs vom Elternhaus in die Kindereinsrichtung“

Heute gestalten wir diesen Übergang in 3 Phasen mit einer Dauer von bis zu 4 Wochen.

1. Aufbauphase
2. Stabilitätsphase
3. Ablösephase

Jede Übergangsphase beginnt mit einem Aufnahmegespräch mit einem Elternteil.

Auf Bildungstagen informieren wir ausführlich über Gestaltung, Dauer und Umsetzung der Übergangsphase.

Wir laden alle interessierten Fachkräfte recht herzlich zum Bildungstag ein.



Schönebeck: Integrative Kita „Sonnenblume“



Integrative Kindertagesstätte "Sonnenblume"

- Gemeinsames Lernen behinderter und nichtbehinderter Kinder
- Chancengleichheit
- Pädagogische Arbeit nach dem Situationsansatz
- Erziehungspartnerschaft
- Partizipation
- Teamkultur



Entwicklungsaufgabe:

Entwicklung und Erprobung pädagogischer Konzeptionen und Qualitätskriterien zur Gestaltung verschiedener Übergänge unter besonderer Berücksichtigung der Integration

Fachdiskurse:

- Gestaltung von Übergängen anhand von Qualitätskriterien
- Raumgestaltung im Situationsansatz
- Teamentwicklungsprozesse

7.2. Kompetenzzentren 2008

In der ersten Projektphase haben sich zunächst 20, dann 19 Einrichtungen mit ihren Teams, der Leitung und dem Trägern auf den Weg gemacht, sich den skizzierten Herausforderungen zu stellen. Nach zwei Jahren intensiver Entwicklungsarbeit zum „Kompetenzzentrum frühkindlicher Bildung“ erhielten aus dieser Projektphase 15 Einrichtungen das Zertifikat und stehen den Kindertageseinrichtungen in Sachsen-Anhalt für Konsultationen zur Verfügung.

Bitterfeld: Kita „Traumzauberbaum“

Ein Haus der Bildung

Den veränderlichen Interessen und den verschiedenen Entwicklungsständen der Kinder entsprechend, heben wir die Veränderung als wesentliches Merkmal unseres Profils hervor.

Dabei setzen wir den Fokus auf Bewegung als wichtigsten Entwicklungsreiz für den kindlichen Organismus. Ausdruck unseres Bildungsverständnisses ist es, Neugier in einer anregenden Umgebung zu fördern, in der die Kinder ihren individuellen Interessen nachgeben können.

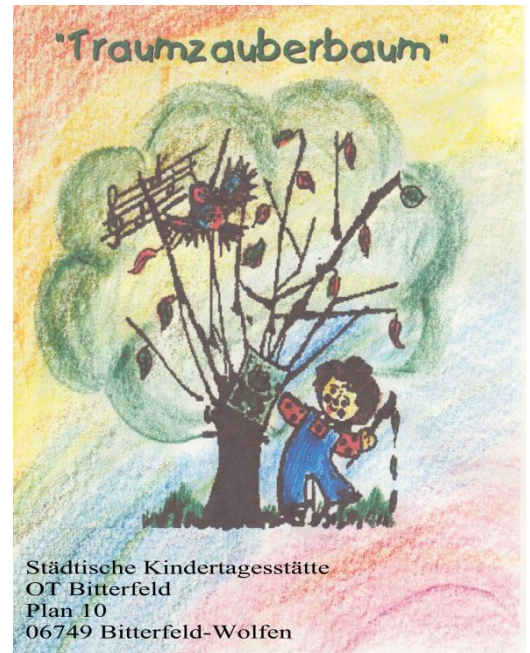
Wir Pädagogen stöbern die Ziele der Kinder auf und fordern die Lernlust heraus, in dem wir den Kindern helfen, ihre Ideen zu verwirklichen.

Eine wesentliche Voraussetzung dafür sind anregungsreiche Räume, in denen eine Vielfalt von Materialien zugänglich und übersichtlich angeboten wird.

Durch die Schaffung von Funktionsbereichen sind vertiefende Lernerfahrungen in gut ausgestatteten und spezialisierten Werkstätten möglich, aber auch für Bewegung und Rückzugsmöglichkeiten finden die Kinder Zeit und Raum.

Selbst bestimmte Bewegung fordert Raumveränderung – Kinder bilden sich in und mit Veränderung

- Selbstbestimmung - eigene Ideen und Wünsche frei verwirklichen
- Bewegung ist mehr als Sport
- Bildung ist immer Selbst – Bildung
- Räume verändern sich bei uns nach den Bedürfnissen der Kinder



Dessau: Kita „Rasselbande II“

Unser Team hatte sich die Entwicklungsaufgabe gestellt:

„Was hat eigentlich Bewegung mit Sprache und was Sprache mit Bewegung zu tun?“

Womit haben wir uns auseinandergesetzt?

Eingeleitet wurde der Prozess durch eine Neuorientierung, ein Suchen nach neuen Wegen. Wir setzten uns mit notwendigen theoretischen Konzeptionen auseinander und entdeckten für uns die „offene Arbeit“. In der „offenen Arbeit“ spielt die Entwicklung von „Sitzkindergarten“ zum „Bewegungskindergarten“ eine zentrale Rolle.

Bevor Kinder Lesen, Schreiben, Rechnen lernen – was, wie wir heute wissen, auch nicht notwendigerweise still an Tischen sitzend geschieht – lernen die Kinder sich zu bewegen. Wir erkannten: Bewegung ist die erste Form der Sprache. Wir verdeutlichten uns, dass offene Arbeit die Freiräume für eine eigenständige Entwicklung von Bedeutung für jedes Kind ist.

Mit dem Begriff „offen“ verknüpften wir viele Vorgänge. Im Krippenbereich war uns der räumliche Aspekt wichtig. Aus diesem Grund wurde das bisherige Raumkonzept völlig neu gestaltet. Wir bereiteten die Grundlagen für eine komplexe sprachliche Entwicklung vor, indem wir unseren Kindern eine lustvolle Wahrnehmung sowie Handeln und Spielen ermöglichen.

Insbesondere im *Krippenbereich* versprachlichten wir Alltagssituation, denn Kinder, die keine Sprache hören, werden selbst nicht sprechen. Das bedeutet eine sprachliche Begleitung der pflegerischen Routinen, wie Wickeln, an- und ausziehen, auch die Mahlzeiten nutzen, um Sprachvorbild zu geben, denn Sprache kann dann am besten wahrgenommen werden, wenn sie mit individueller Zuneigung verknüpft ist.

Im *Kindergartenbereich* fanden vielfältige neue Methoden Einzug, um Kindern entsprechend ihrer Bedürfnisse die Möglichkeit zu geben, alle Räume zu erobern, zu erforschen und zu erleben. Neue Materialien fördern Neugierde und regen den Sprach Austausch an. Alle Materialien des Elementarbereiches werden im Kindergartenbereich weiter aufgegriffen, so dass die Kinder ihre Erlebniswelt wiederfinden und in Kommunikation mit den Kindern und Erzieherinnen treten können.

Wie haben wir den Prozess erlebt?

Wir erlebten unsere Erfahrungen, unsere Kenntnisse, unsere Beobachtungen in der Praxis. Wir analysierten, vertieften, begründeten und werteten diese mit Hilfe theoretischer Grundlagen. Wir haben erlebt, dass eine Verknüpfung von Theorie und Praxis eine Einheit bilden, so wie Sprache und Bewegung. Die gemachten Beobachtungen waren Anlass vieler Diskussionen. Die neu gewonnenen theoretischen Erkenntnisse bildeten die Grundlage für die weitere pädagogische Arbeit. Die diesbezüglichen Teambesprechungen gaben und geben uns immer wieder Anlass, die Qualität unserer Arbeit neu zu überdenken.

Wir sind überzeugt, dass auch unsere persönliche Veränderung ausschlaggebend war. Die Kinder sind nach wie vor neugierig, lebendig, wortreich. Doch wir betrachten sie aus heutiger Sicht anders. Wir beobachten sie und erkennen dadurch ihre Bedürfnisse, die durch uns aufgegriffen werden, um somit die Grundlage für ihre weitere Entwicklung und Bildung zu sichern. Natürlich konnten wir bereits auf gute Erfahrungen in unserer pädagogischen Arbeit zurückgreifen, jedoch genügten uns diese Veränderungen nicht. Somit bereiteten wir einen neuen, steilen Weg, Schritt für Schritt. Manchmal mussten wir uns wieder zurücknehmen. Das war natürlich nicht leicht für jede Mitarbeiterin. Doch am Ende war es für alle ein lohnender Weg. Am Gipfel sind wir noch lange nicht angekommen und werden auch so schnell nicht dort ankommen: denn gibt es ein Ende in einer Entwicklung?! Wir sagen NEIN und stellen uns täglich den neuen Herausforderungen in der Qualitätsentwicklung und -sicherung, die der pädagogische Alltag in unserer Kita bietet.



Halberstadt: Kita „Marie-Hauptmann Stiftung“

Das Team der Marie-Hauptmann-Stiftung hat sich für den Prozess zur Qualifizierung zum Kompetenzzentrum vorschulischer Bildung eine Forschungsaufgabe in Form einer These gegeben. Diese These lautete:

„Jedes Kind lernt“

Diese galt es nun mittels solcher Fragen wie „Kann man Lernen beobachten?“ oder „Was hat Entwicklung mit Lernen zu tun?“ zu beweisen.

Kleinstteams haben sich jeweils mit einer Forscherfrage befasst und die Ergebnisse dem Gesamtteam vorgestellt. Dieser Prozess konnte zu einzelnen Fragestellungen durchaus einen großen Zeitrahmen einnehmen und ging oft zwischen Kleingruppe und Gesamtteam mehrmals hin und her, bis alle mit dem Ergebnis einverstanden waren.

Ein Ergebnis waren dann Beispielsweise die „Leitsätze des Lernens“, die für alle Erzieherinnen und Erzieher in der Marie-Hauptmann-Stiftung verbindlich und Bestandteil des Konzeptes sind:

1. In der Marie-Hauptmann-Stiftung gestalten die Erzieherinnen das räumliche und sächliche Umfeld der Kinder so, dass diese ermutigt und herausgefordert werden, sich mit all ihren Sinnen und auf vielfältige Art und Weise die Welt zu eigen zu machen.
2. Die Erzieherinnen der Marie-Hauptmann-Stiftung wissen, dass jedes Kind eine einzigartige und unverwechselbare Persönlichkeit ist. Sie erkennen die Stärken des Kindes, seine Interessen und Erfahrungen und knüpfen mit ihrer pädagogischen Arbeit daran an, um das Kind nach seinen ganz eigenen Zeitplan zu fördern und zu fordern.
3. Die Erzieherinnen der Marie-Hauptmann-Stiftung eröffnen den Kindern durch ihre wertschätzende, anerkennende Haltung eine Beziehungsebene, die Sicherheit und Vertrauen schafft und sie zu Denk-, Handlungs- und Forschungsprozessen animiert. Sie helfen Kindern, aus Niederlagen Siege zu machen. Sie lösen keine Probleme für die Kinder. Vielmehr schaffen sie Situationen, in denen sich Kinder herausgefordert fühlen können, eigene Problemlösungen zu finden und zu erproben.
4. Die Erzieherinnen der Marie-Hauptmann-Stiftung begreifen sich selbst als Lernende. Durch ihre eigene positive Haltung Herausforderungen gegenüber und ihren forschenden Umgang mit sich stellenden Fragen zeigen Erzieherinnen den Kindern, dass Lernen und Entdecken Spaß machen und Veränderungen aufregend und spannend sein können.



Halle: Integrative Kita „Eigen-Sinn“

BUK e.V. ist Träger der Kita Eigen-Sinn. Hier werden Kinder mit ihren persönlichen Bedürfnissen und Interessen in den Mittelpunkt der Arbeit gestellt. Durch **Bewegung Und Kreativität** werden Selbstbewusstsein, Selbstständigkeit und Sprachgewandtheit gefördert. Davon ausgehend war das Projekt zur Entwicklung unserer Kita zu einem Kompetenzzentrum frühkindlicher Bildung eine folgerichtige Entscheidung. Knapp 2 Jahre arbeiteten wir als Team an der Frage:

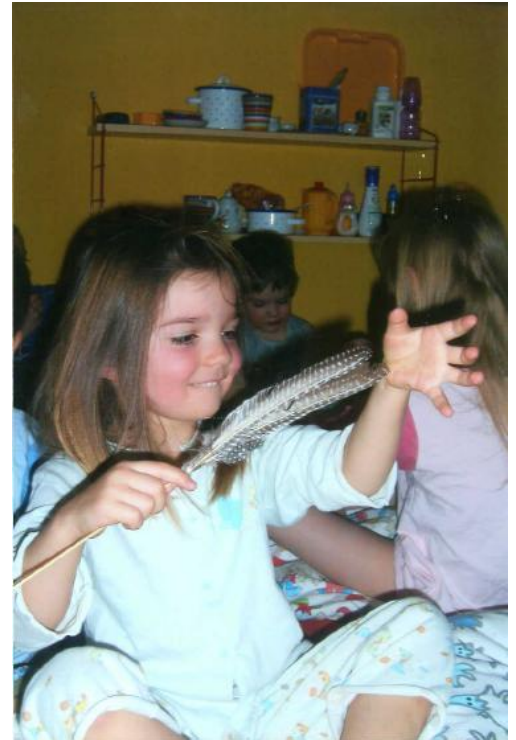
„Wie kann durch die Vernetzung aller am Prozess Beteiligten, der **Übergang Kita-Schule** angstfrei, stärkend, motivierend, chancenorientiert, freudig erwartend, sicher und positiv sowie beziehungsorientiert gestaltet werden?“

Drei Arbeitsschwerpunkte kristallisierten sich heraus, die sich im Verlauf des Prozesses sowohl als Ziele als auch Ergebnisse be- und erarbeitet wurden:

1. Überprüfung des Ist-Standes zum Übergang mit Blick auf Elternhaus, Schule, Hort und Kita; Gestaltung der Schuleingangsphase; Sicherung einer guten Vernetzung
2. Beobachtung und Dokumentation als Instrument für die Übergangsgestaltung (z.B. ins Beobachtungskonzept oder in Entwicklungsgespräche mit Eltern als Schwerpunkt aufnehmen)
3. Fähigkeiten, die Kinder zum Meistern von Übergängen benötigen, durch eine Öffnung des Hauses durch „Lerninseln“ fördern

Solch ein intensiver Arbeitsprozess hat Höhen und Tiefen, Erfolge aber auch Stolpersteine. Unser Fazit lässt sich nur als Team-Ergebnis beschreiben. Dies bedeutet auch, nicht alle zu Beginn gestellten Aufgaben konnten erfüllt werden und so manch neue Frage begleitet uns noch heute im Alltag. Aber die Auseinandersetzungen im Team, das Überprüfen bestehender Strukturen und das Priorisieren von Aufgaben brachten uns vorwärts. Im Alltag nehmen wir uns zu selten die Zeit, um uns über unser Verständnis frühkindlicher Entwicklung und Bildung auszutauschen. Ein besonders wichtiges Ergebnis ist das Ermöglichen und Zulassen von eigen-sinnigen Lernerfahrungen der Kinder hier in der integrativen Kita Eigen-Sinn ist. Wir Erzieherinnen sehen uns dabei vorrangig als Begleiter und Selbstlernende.

Team Kita Eigen-Sinn & A. Meißner-Trautwein



Bildungsprozesse beobachtet in der BUK e.V. Kita „Eigen-Sinn“



Bildungsprozesse beobachtet in der BUK e.V. Kita „Eigen-Sinn“

Halle: Kita „Froh-Sinn“

Wir verstehen uns als Stätte frühkindlicher Bildung, in der die Kinder jeden Tag die Möglichkeit haben, neue Lernerfahrungen zu machen, kreativ tätig zu sein und ihre Welt zu erobern.

Dabei sehen wir unsere Aufgabe vor allem darin, die Bildungs- und Entwicklungsprozesse der Kinder zu begleiten.



Unser Entwicklungsweg zum Kompetenzzentrum frühkindlicher Bildung wurde maßgeblich dadurch bestimmt, dass wir unsere pädagogische Professionalität, unsere Haltung zum Kind und unsere pädagogische Arbeit mit dem Kind kritisch reflektierten. Die Rolle der Erzieher/innen und die Rolle jedes Einzelnen im Team, sind für uns auf diesem Wege die ausschlaggebendsten Faktoren für die Umsetzung frühkindlicher Bildung in der Kindertagesstätte.

Im Rahmen unserer Entwicklungsaufgabe „Teamentwicklung“ setzten wir uns mit neuen Organisationsstrukturen auseinander und entschieden uns bewusst für den Weg zu einem selbstlernenden und selbstleitenden Team.

Wir sind damit bewusst von einer leitungszentrierten Teamführung weggegangen und können durch neue Strukturen die Ressourcen, Erfahrungen, das Wissen, die Einstellungen und Interessen aller Mitarbeiter einsetzen.

Die Leiterin kann so hauptsächlich ihr Augenmerk darauf legen, dass wirklich immer alle Potentiale des Teams genutzt werden, dass diese in einem sinnvollen Zusammenhang innerhalb der Einrichtung und gegenüber dem Träger gebracht werden und dass immer wieder entsprechende Methoden und Möglichkeiten für uns als Team zur Verfügung stehen, um unsere Arbeit mit den Kindern und Eltern weiter entwickeln und entfalten zu können.

Die neue Form unserer Teamarbeit erlaubte es uns, selbstbewusster mit kreativen Ideen umzugehen und erlebnisreiche, interessante Projekte zu entwickeln, umzusetzen und diese gruppenübergreifend zu nutzen.

Halle: Integrative Kita „Spielkiste“

Unsere Forschungsaufgabe war, „wie erfahren Kinder im frühen Alter, das sie Rechte haben, die es ihnen ermöglichen, am Alltagsgeschehen teilzunehmen“. Auch uns fiel es anfangs nicht leicht, Kindern immer mehr Rechte zuzugestehen, denn es bedeutete von der eigenen Macht etwas abzugeben, nicht mehr alles unter Kontrolle zu haben, nicht alles zu bestimmen und nicht den Tag für die Kinder einzuteilen.

Wir wollten jedes einzelne Kind genau beobachten, genau hinhören und den Sinn seines Tuns verstehen. *Wir beschäftigten uns nicht mehr damit, Kinder ständig zu beschäftigen, sondern wir beschäftigten uns damit, was Kinder beschäftigt* und setzten genau dort an.

Wenn Sie heute zu uns kommen, erleben Sie, wie die Kinder ihre Rechte in Bezug auf Selbstbestimmung und Beteiligung wahrnehmen und es macht Spaß ihnen dabei zuzusehen.



Köthen: Kita „Pinocchio“



Wir leben seit 2006 als große Familie mit 100 Kindern in einem offenen Haus.

Was man dabei als Team angefangen von Raumkonzept über die Tagesstruktur und die Eingewöhnung bis hin zum Funktionsdienstplan alles bedenken und immer wieder neu überprüfen muss, gehört zu unserem Erfahrungsschatz, den wir gerne mit Ihnen teilen.

Wir untersuchten genauer, was Kinder an Orientierung brauchen, damit sie sich in einer offenen Kita über 3 Etagen selbstständig bewegen können, wie sie ihren Platz in der Gemeinschaft finden und eigenverantwortliche Entscheidungen treffen.

Viele Ideen und Gedanken fließen beständig in die anregungsreiche Gestaltung der Räume und des Materials, um den Wünschen der Kinder und dem hohen Anspruch „Bildung-elementar“ gerecht zu werden. Unser Beobachtungsmodell ermöglicht es uns als Team, die Bildungsaktivitäten aller Kinder gemeinsam mit den Eltern wertschätzend in den Blick zu bekommen.

Zurzeit beschäftigen wir uns damit, wie wir Erzieherinnen als Person Bildungsarbeit beeinflussen, um Ko-Konstruktionen mit Kindern in Zukunft professioneller zu gestalten.

Was wir uns wünschen, ist ein fachlicher Austausch mit Kolleginnen aus der Region.



Magdeburg: Kita „Wurzel“

Entwicklungsaufgabe: Gemeinsam statt allein, Mitsprache statt Bestimmung, Beteiligung statt Vorgabe, Stärkung der Mitbestimmung unserer Kinder - Demokratie von Anfang an.

Die Qualität unserer kindorientierten Arbeit sehen wir in der Wertschätzung von Kindern, dem Entgegenbringen von Respekt und Achtung sowie in der Beziehungspflege. In unserer „Wurzel“ steht das Erfahrungslernen in realen Lebenssituationen der Kinder im Vordergrund. Die Kinder leben eine aktive Beteiligung beim Planen ihres Tages. Die Erzieherinnen begleiten die Kinder dabei feinfühlig und sensibel und begeben sich mit ihnen auf die Suche nach ihren Themen und Fragen. Gemeinsam mit den Kindern suchen sie nach Antworten. Mit höchstmöglicher Beteiligung bearbeiten die Kinder in Projekten und Aktivitäten ihre Themen. **Unser Grundsatz:** Wir Erzieherinnen denken und planen nicht für Kinder. Diesen Grundsatz leben wir. Eine Herausforderung für jede Erzieherin, die eine regelmäßige Reflexion des Kindertagesstättenalltags und der Haltung einer jeden Erzieherin mit dem Team erfordert. Dabei stellen wir uns immer wieder die Frage was brauchen Kinder für ihre Entwicklung wirklich. Das Bedürfnis der Kinder sich ausprobieren zu wollen, selbst in Erfahrungen zu bringen, ob es mir gelingt und wie es mir gelingt, lassen die Erzieherinnen zu. In unserer „WURZEL“ sind die Kinder die Akteure und die Erzieherin begibt sich mit ihnen auf den Weg als lernende Person. Durch eine gelebte Kommunikationskultur werden Kinder angeregt sich an den Prozessen in der Kita zu beteiligen und selbst aktiv zu werden. Grundlage unserer Arbeit ist die wahrnehmende Beobachtung. Es ist uns wichtig die Stärken und Kompetenzen der Kinder wahrzunehmen und so ihre Entwicklung zu unterstützen. Dabei gestehen wir jedem Kind ein individuelles Entwicklungstempo zu. Begreifen braucht Zeit und Erfahrung. Wir Erzieherinnen der „WURZEL“ achten in unserer Arbeit und im Umgang mit anderen darauf, dass die Elementarpädagogik als ein eigenständiger Bildungsbereich gesehen wird, so verstehen wir unter Schulvorbereitung kein schulvorgezogenes Lernen.

Eine große Bedeutung hat die Zusammenarbeit mit den Eltern. Sie sind in unserem Haus willkommen und werden bei vielen Aktivitäten und konzeptionellen Überlegungen mit einbezogen. Mit Kindern eine Partizipationspädagogik zu leben setzt voraus, dass auch Eltern an den Entwicklungsprozessen in unserer „WURZEL“ beteiligt sind.



Merseburg: Naturkindergarten „Spatzennest“

Im August 2006 haben wir, die Naturkindertagesstätte „Spatzennest“, uns als Praxispartner des Landesverwaltungsamtes beworben, um uns einer neuen Herausforderung zu stellen und uns zum „Kompetenzzentrum frühkindlicher Bildung“ zu qualifizieren. Dieses Qualitätszertifikat erhielten wir im August 2008.

Unsere Entwicklungsaufgabe lautet:

„Die Weiterentwicklung der Selbstbildungsprozesse und einer umfassenden Wahrnehmungs- und Erfahrungsfähigkeit beim Experimentieren und Forschen“

Bei der Wahl unserer Entwicklungsaufgabe orientierten wir uns an unserem naturpädagogischen Konzept. Wir möchten an unseren Grundsätzen festhalten und diese weiterentwickeln, um so bei den Kindern einen Grundstein für ein späteres Umweltbewusstsein zu legen.

Aus diesem Grund haben wir uns für diese komplexe naturwissenschaftliche Entwicklungsaufgabe entschieden. Wir bieten unseren Kindern die Möglichkeit ihre Wahrnehmungsfähigkeit und Selbstbildungsprozesse durch selbstständiges Ausprobieren in einem Kinderlabor weiterzuentwickeln. Sie können ihren Forscherdrang ausleben und lernen spielerisch erste biologische, chemische und physikalische Abläufe kennen. Das Kind setzt sich im Kinderlabor und beim Experimentieren im Freien aktiv mit der Natur auseinander. Es hantiert mit verschiedenen Materialien, konzipiert Arbeitsprozesse, probiert, erforscht und wiederholt Versuche. Die Kinder schaffen ihr eigenes Produkt und erleben sich dabei als Initiator.

Natürlich gab es auch Stolpersteine im Projektverlauf. Diese waren

- Sehr hoher Zeitaufwand
- Personelle Engpässe
- Räumliche Voraussetzungen

Höhepunkte waren für uns unter anderem

- die Entstehung von Kooperationspartnerschaften,
- regelmäßige Teamweiterbildungen,
- der 1. Fachliche Dialog,
- die Gestaltung eines Workshops für eine Fachtagung in Halle und
- die Vernetzung mit anderen Kompetenzzentren.



Staßfurt: Kita „Sandmännchen“

Das Team der Kindertagesstätte „Sandmännchen“ in Staßfurt hat nach dem Finden und Bearbeiten ihrer Entwicklungsaufgabe

„Weiterentwicklung von professioneller Handlungskompetenz im Erwerb von Fähigkeiten und Kenntnissen über Entwicklungsverläufe jedes Kindes. Die Einführung von Beobachtung und Dokumentation und die Weiterentwicklung der Gesprächsführung zum Führen von qualifizierten Entwicklungsgesprächen mit Eltern!“

eine Ist-Analyse in Hinblick auf die Entwicklungsaufgabe erstellt.

Nach der Auswertung der Ist-Analyse wurden verbindliche Arbeitsschritte festgelegt. Parallel erfolgten individuelle und Team Fortbildungen und die Entwicklung eines Beobachtungs- und Dokumentationskonzeptes.

Mit dem erarbeiteten Beobachtungskonzept trat das Team nach der Implementierung und der Information der Eltern in die Erprobungs- und Arbeitsphase ein. Diese beinhaltete die Einführung und das Üben der Fokus- und Zufallsbeobachtung, die Einführung der Fallberatung und der pädagogischen Schlussfolgerungen.

Als Grundhaltung beim Beobachten wollten wir die „Schätze“ der Kinder entdecken, die Ressourcen eines jeden Kindes beobachten und die Entwicklungsförderung daran orientieren. Es folgte eine Weiterentwicklung der Professionalität der Erzieherinnen in Bezug auf Grundhaltung und methodische Kompetenz hinsichtlich der Weiterentwicklung der Qualität der Entwicklungsgespräche (Verknüpfung von Beobachtung und Dokumentation durch die Erzieherinnen, Entwicklung eines Leitfadens für Entwicklungsgespräche) und hinsichtlich der Weiterentwicklung unseres Raumkonzeptes.

Höhepunkte im Projektverlauf waren der Bildungsdialog „Wie Kinder lernen“, die Ergebnisse der Elternbefragung („Hier kann ich mein Kind mit gutem Gewissen abgeben, da es gut betreut wird und Erzieherinnen gleiche Maßstäbe setzen was Respekt, Toleranz usw. angeht...“) und die Weiterentwicklung jeder einzelnen Erzieherin und des Teams im Prozess hinsichtlich ihrer fachlichen, sozialen und persönlichen Kompetenz.

Als Stolpersteine erwiesen sich besonders die knappen zeitlichen Ressourcen.

Durch sehr begrenzte Vor- und Nachbereitungszeiten war die intensive Auseinandersetzung mit der Entwicklungsaufgabe durch persönliches Engagement und hohen Zeitaufwand sehr anspruchsvoll.

Unsere Einrichtung ist ein Ort des Lernens für Kinder und Erzieherinnen geworden.



Stendal: Kita „Nordspatzen“

Die Kita „Nordspatzen“ versteht sich als Bildungseinrichtung. Die Entwicklung jedes Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit soll gefördert werden. Gerade die Kindertagesstätte bietet hierzu ein hervorragendes Feld, indem Kinder Selbstständigkeit, soziales Miteinander, gegenseitige Achtung oder auch das Aushandeln von Normen und Regeln erleben und gestalten können. Der Zugewinn an Selbstständigkeit wird als Lernprozess betrachtet. Denn das Kind bildet sich durch die eigene Aktivität, durch eigenes Handeln und durch Ausprobieren.

Im Rahmen der Qualifizierung zum „Kompetenzzentrum frühkindlicher Bildung“ bildet sich das Erzieherteam durch Weiterbildung und Inhouse-Seminare weiter. Es hat sich als Entwicklungsaufgabe die Frage gestellt:

Wie professionell muss eine pädagogische Fachkraft sein, um durch den methodischen Ansatz der offenen Arbeit das Bildungsprogramm umsetzen zu können?

Kinder brauchen andere Kinder mit denen sie im gemeinsamen Tun soziales, emotionales und kognitives Wissen erwerben. Durch eine offene Arbeit lässt sich das soziale Lernen besonders gut realisieren. Durch ein offenes Haus haben die Kinder eine größere Wahlmöglichkeit, auch hinsichtlich der Auswahl ihrer Bezugspartner.

Mit Hilfe der unterschiedlichen Funktionsräume lassen sich die Bildungsinhalte, die durch die Interessen des Kindes bestimmt sind, umsetzen.

In der Krippe stehen den Kindern neben den Gruppenräumen zusätzliche Räume zur Verfügung (Bewegungsraum, Bauraum, Bällebad, Entspannungsraum und viele mehr).

Regelmäßig finden gruppenübergreifende Angebote auf den Gebieten Musik, Entspannung, Sport und Bewegung statt, die auch in Projektarbeit erfolgen (z.B. Wasserprojekt). Im Haus stehen den Kindern mehrere AGs (Chor, Theater, Fußball, Spatzenfeuerwehr) zur Umsetzung unterschiedlicher Projekte zur Verfügung. Im Rahmen der AGs werden zusätzlich Exkursionen angeboten. Im Bereich der Sprache, als Kern der frühkindlichen Erziehung, gibt es spezielle Förderangebote.

Die Kita „Nordspatzen“ versteht sich damit auch als Bildungsort für pädagogische Fachkräfte anderer Kitas und lädt zu Konsultationstagen ein.



Wernigerode: Integrative Kita „Quasselstrippe“

In unserer Kindertagesstätte werden insgesamt 100 Kinder mit und ohne Behinderungen im Krippen- und Kindergartenalter gemeinsam betreut. Besonderes Augenmerk liegt in der individuellen Förderung von Kindern mit Beeinträchtigungen der Sprachentwicklung. Konzeptionell arbeitet das Team der Einrichtung mit dem „Situationsorientierten Ansatz“ in Verbindung mit dem „Bewegungs- und naturnahem Ansatz“. Ein breitgefächertes pädagogisches und therapeutisches Fachpersonal ermöglicht eine ganzheitliche Bildung und Förderung aller Kinder.



Als Kompetenzzentrum stellen wir uns die Aufgabe, **die räumlichen Voraussetzungen in der Kindertagesstätte so zu schaffen, dass Selbstbildungspotentiale eines jeden Kindes in Gang gesetzt werden.**

Durch räumliche Veränderungen der kindlichen Umgebung

- entstehen für Kinder mit unterschiedlichsten Entwicklungsvoraussetzungen bedeutsame Lebenssituationen
- werden Partizipation, Selbstverwirklichung sowie das eigenaktive und kreative Tun der Kinder stimuliert und unterstützt
- werden die Neugier und das Interesse, die Entdeckerlust und die Experimentierfreude der Kinder hervorgerufen

Räume und ihre Gestaltung sind Ausgangspunkt und Motor für Entwicklung der Sinne, des Handelns und des Denkens!



Wernigerode: Integrative Kita „Regenbogen“

Die integrative Kindertagesstätte Regenbogen liegt in Wernigerode / Ortsteil Hasserode, in waldreicher Umgebung. Der Träger ist die Stadtverwaltung Wernigerode. Die Kapazität unserer Einrichtung umfasst 130 Plätze für Kinder im Alter von 0 Jahren bis zur Einschulung. Konzeptionell arbeiten wir nach folgenden 3 Schwerpunkten:

- die Arbeit in Lernwerkstätten nach dem ko – konstruktivistischem Ansatz
- das Leben nach den Lehren von Sebastian Kneipp
- die drei – monatige spielzeugfreie Zeit



Ab Juni 2003 beteiligten wir uns an der Entwicklung des Bildungsprogramms in Sachsen-Anhalt. Im Dezember 2004 wurden wir als Konsultationseinrichtung zertifiziert und trugen zur Implementierung des Bildungsprogramms „Bildung: elementar – Bildung von Anfang an“ bei. Der wöchentlich stattfindende Austausch mit Pädagogen und Interessierten gab uns die Möglichkeit unsere Arbeit zu reflektieren und im Dialog mit anderen Einrichtungen systematisch weiter zu lernen. Um unsere Professionalität zu vertiefen, nahmen wir das Angebot des Landesjugendamtes, uns zu einem Kompetenzzentrum für frühkindliche Bildung zu qualifizieren, wahr. Da das Leben nicht gleichförmig verläuft, sondern häufig von Veränderungen und Übergängen bestimmt ist, setzten wir uns intensiv mit der Entwicklungsaufgabe: „Kindorientierte Begleitung von Entwicklungsübergängen unter Einbeziehung aller beteiligten Partner“ auseinander. Die Komplexität dieser Aufgabenstellung erfordert eine differenzierte Projektstruktur mit folgenden Zielstellungen:

1. Stärkung der Resilienzfähigkeit
2. Kompetenzentwicklung zum Schwerpunkt Übergänge
3. Weiterentwicklung der Zusammenarbeit aller beteiligten Partner.

Es kristallisierte sich heraus, dass die Vernetzung mit den verschiedensten Partnern nicht als Alleinverantwortlichkeit der Erzieher zu sehen ist, sondern die Fachlichkeit und Professionalität der Eltern und anderer Partner in pädagogische Belange einbezogen werden müssen. Die stetige Veränderung der pädagogischen Prozesse erfordert es, diese zu evaluieren, zu aktualisieren und vielleicht mit Ihnen, als unsere Gäste, zu diskutieren.



Das Team der integrativen Kindertagesstätte Regenbogen



Wittenberg: Kreativitätskindertagesstätte „Schnatterinchen“

Unsere Forschungsaufgabe, die wir uns für den Zeitraum von 2006-2008 gestellt hatten, lautete:

„Nur das selbstständige Suchen von Antworten bringt Kindern Naturwissenschaften nah und fördert zugleich ihre sprachliche Entwicklung“

Mit der Erfüllung dieser Aufgabe waren regelmäßige Teamberatungen Voraussetzung und Schwerpunkt unserer Arbeit. Das große Haus war hierbei ein wesentlicher Stolperstein und immer wieder eine Herausforderung alle Mitarbeiter einzubeziehen, die Aufgaben zu verteilen, sich dabei ständig abzusprechen, auszuwerten und Schlussfolgerungen abzuleiten.

Wir haben uns in unserer Kindertageseinrichtung für die teiloffene Arbeit entschieden.

Die Kinder im Alter von ca. 2,5 – 6 Jahre haben täglich für eine Stunde die Möglichkeit verschiedene Angebote im Haus anzunehmen. Wie experimentieren im Labor, Bauen, Musizieren und Tanzen. Es gibt die Möglichkeit zu „Kreativem Gestalten“, Naturerfahrungen und Sport. Diese Altersmischung ist für die Kinder eine wesentliche Erfahrung, da unsere Gruppen relativ homogen sind.

Die Umgestaltung der Räume mit entsprechendem naturwissenschaftlichen-mathematischen Material vom Krippen- bis zum Hortalter war ebenfalls ein schwieriger Weg, denn wir mussten dabei ständig die Interessen und Ideen der Kinder mit einbeziehen, viele Absprachen treffen und auch Neues Material war nötig. Unser Ziel war es, unsere Forschungsaufgabe ständig zu hinterfragen und uns zu beraten wie und was Kinder lernen durch naturwissenschaftliche und mathematische Bildungsangebote bei uns im Kindergartenalltag.

Einige Eckpunkte dabei waren:

1. durch das eigene Tun und Handeln Erfahrungen auf andere Situationen zu übertragen,
2. Experimentieren zum Lösen gestellter Aufgaben,
3. Umgang mit Zahlen, Formen, Raum, Zeit, Maßen und Mengen,
4. Arbeitsgänge auszuprobieren, erforschen und detaillieren,
5. Erfahrungen sammeln durch Beobachten, Vergleichen und Messen und
6. Erweiterung des Wortschatzes.

Ein wesentlicher Schritt bei der Verwirklichung unserer Forschungsaufgabe war es, unser Wissen und unsere Erfahrungen den Eltern nahe zu bringen und mit ihnen auf Augenhöhe zu besprechen. Dabei halfen Themenelternabende sowie Dokumentationswände im Haus oder die von den Kindern selbst geführten Dokumentationshefte, wo die Eltern erkennen konnten, was hat mein Kind heute erlebt oder gelernt.

Die Fortführung und Weiterentwicklung unserer Forschungsaufgabe besteht zurzeit in der Erarbeitung einer Handreichung im Bereich Mathematik. Dazu erstellen wir eine Weltwissensliste für alle Altersgruppen aufgestellt in den vier mathematischen Bereichen:

1. Sortieren und Ordnen
2. Formen, Muster, Symmetrien
3. Körper, Raum und Lagebeziehungen
4. Zählen, Zahlen und Messen

Beim Erforschen, Entdecken und Tätig sein mit allen Sinnen entwickeln die Kinder grundlegende Schlüsselkompetenzen. Wir als Erzieher sind dabei für die Kinder verlässliche Partner, die die Interessen und Neigungen der Kinder beobachten und ständig im Blick haben.

Für uns als Team steht an oberster Priorität, unsere Arbeit ständig zu reflektieren, methodische Vielfalt und Inhalte zu hinterfragen und zu verändern und den Erfahrungsaustausch mit anderen Erzieherinnen, Eltern sowie der Öffentlichkeit zu führen.



Zeit: Kita „Völkerfreundschaft“

Seit der Umsetzung des Bildungsprogrammes Bildung:elementar hat sich in unserer Einrichtung viel verändert. Zu Beginn der Umsetzung war vor allem Skepsis vorhanden. Nach dem wir uns intensiv mit der Thematik beschäftigt hatten, wollten wir dies nun in der Praxis umsetzen. Gemeinsam mit unseren Kindern begannen wir zuerst unsere Gruppenräume umzugestalten. Hierbei bezogen wir die Kinder intensiv mit ein. Sie brachten ihre Vorstellungen zu Papier und gemeinsam wurde dann ausgewertet. So stellten wir Möbel an eine andere Stelle, räumten Spielsachen aus den viel zu vollen Regalen. Gemeinsam stellten wir für die Spielecken Regeln auf, brachten diese auf Papier und hingen sie sichtbar für alle auf. Durch die veränderte pädagogische Arbeit fiel nun auch die tägliche Planung für die Eltern weg. Wussten sie sonst schon am Morgen was ihr Sprössling am Tag lernt, so ist das nun durch die unterschiedlichen Angebote nicht mehr möglich. Das hat zu großen Diskussionen sowie zu vielen individuellen Elterngesprächen geführt. So hatten die Eltern oft Angst, dass ihr Kind nicht genügend lernt und es nicht optimal auf die Schule vorbereitet ist. Hier war viel Aufklärungsarbeit nötig, um zu beweisen, dass diese Ängste unbegründet sind.



Als Entwicklungsaufgabe hatten wir das Ziel,

2 Räume gemeinsam mit den Kindern in einen Speiseraum umzubauen.

Hier wurden gemeinsam Wände herausgerissen, natürlich nur mit Arbeitskleidung und Schutzbrille. Danach wurden Kollagen angefertigt, z.B. welche Möbel die Kinder in den Raum stellen wollen. Es wurden Bilder aus Katalogen ausgeschnitten und aufgeklebt. Auch die Eltern brachten Vorschläge mit ein. Wir luden uns eine Spielzeugdesignerin ein und bauten gemeinsam mit den Kindern aus Holz Sitzmöbel. Danach forschten wir, welcher Farbton in das Zimmer passt. Wir bastelten aus Schuhkartons Räume mit Fenstern. Nun wurden diese mit unterschiedlichen Materialien beklebt oder bemalt. Mit Taschenlampen prüften wir, welcher Farbton im hellen und im dunkeln wie wirkt. So suchten wir in einer von vielen Kinderkonferenzen den richtigen Farbton für unser neues Zimmer aus.

Auch ein Name musste noch gefunden werden. Auch hier sollten die Kinder mit ihren Eltern reden, Vorschläge mit einbringen. Nachdem der Raum die gewünschten Tapeten erhalten hatte, blieb eine Wand weiß. Diese gestalteten die Kinder. So wurde von den jüngsten eine Blumenwiese gestaltet. Die älteren Kinder standen selbst auf der Leiter und malten den Himmel und einen großen Regenbogen. Als alles fertig war, zeigten sie voller Stolz den Eltern ihr Neues und vor allem von ihnen gestaltetes Kinderrestaurant.

Maja Warnicke, Leiterin



8. Chronik

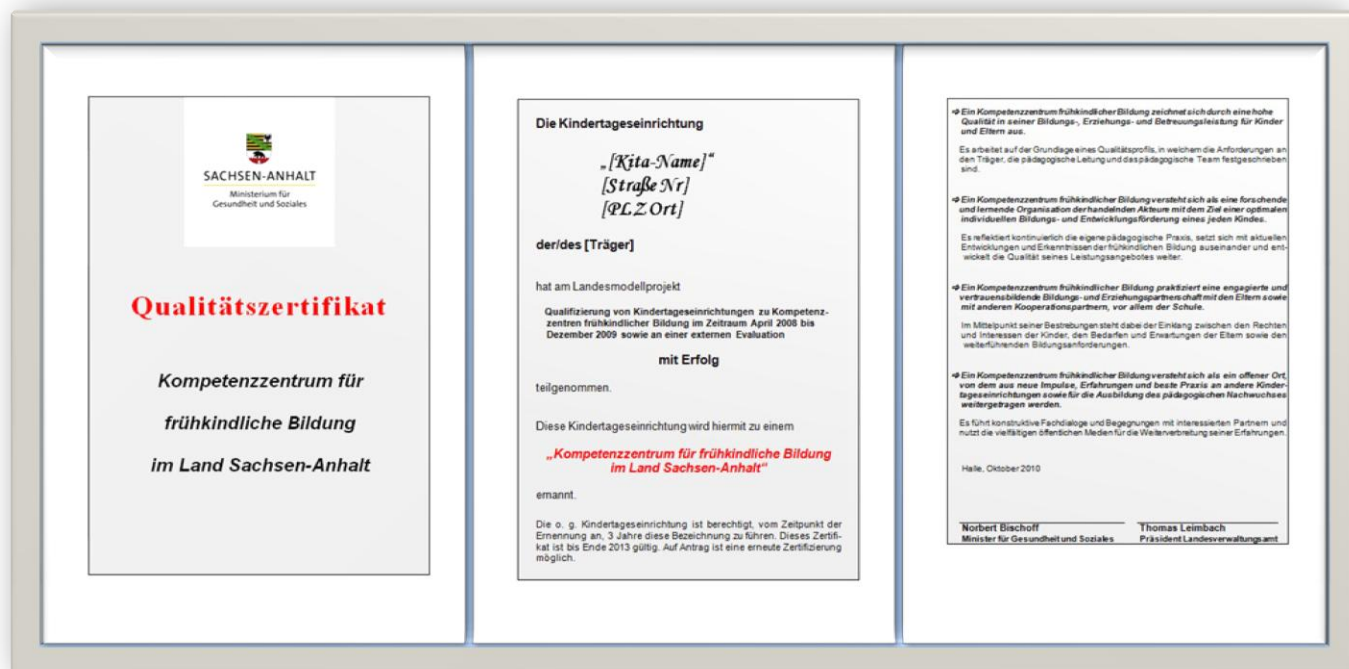
Die Chronik bietet eine zusammenfassende Darstellung der Initiativen des Landes Sachsen-Anhalt zur Implementierung des Bildungsprogramms „Bildung:elementar – Bildung von Anfang an“ in Kindertageseinrichtungen des Landes mit dem Schwerpunkt „Weiterentwicklung zu Kompetenzzentren für frühkindliche Bildung“.

Feb. 2003 - Apr. 2004	Entwicklung des Bildungsprogramms für Tageseinrichtungen in Sachsen-Anhalt durch die Projektgruppe bildung:elementar am zsh der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, in Kooperation mit vier Praxiseinrichtungen in Sachsen-Anhalt
März 2003	„Gesetz zur Förderung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Tagespflege“ (KiFöG) tritt in Sachsen-Anhalt in Kraft – Verankerung des Bildungsauftrages für Tageseinrichtungen
Juni 2003- Dez. 2005	Qualifizierung von vier Kindertageseinrichtungen zu Praxiseinrichtungen des Bildungsprogramms (Kita „Käthe-Kollwitz“ Genthin, Kita „Froh-Sinn“ Halle, Kita „Regenbogen“ Wernigerode, Kita „Spatzennest“ Wolfen)
Mai 2004 - Juni 2005	Qualifizierung von pädagogischen Fachkräften in Kindertageseinrichtungen zu Multiplikatoren des Bildungsprogramms
September 2004	Unterzeichnung der Bildungsvereinbarung zur Umsetzung des Bildungsprogramms durch das Land Sachsen-Anhalt (Ministerium für Gesundheit und Soziales und Kultusministerium), LIGA der Freien Wohlfahrtspflege im Land Sachsen-Anhalt e.V., Landkreistag Sachsen-Anhalt, Städte- und Gemeindebund Sachsen-Anhalt, Evangelische Kirchen im Land Sachsen-Anhalt, Katholische Kirche
Oktober 2004	Veröffentlichung des Bildungsprogramms „Bildung:elementar - Bildung von Anfang an“ für Kindertageseinrichtungen im Land Sachsen-Anhalt
Juli 2005 -Feb. 2006	Aufbau einer Konsultationsgruppe mit insgesamt 20 Kindertageseinrichtungen und Initiierung der AG „Realisierungsstrategien“
April 2006	Beginn des Landesmodellprojektes „Weiterentwicklung von Kindertageseinrichtungen zu Kompetenzzentren für frühkindliche Bildung“
April 2006 - Dez. 2007	Erste Phase des Landesmodellprojektes unter Beteiligung der Kindertageseinrichtungen aus der Konsultationsgruppe
Juli 2006 - Dez. 2006	Projekt „Interaktives Kommunikationszentrum“ als Unterstützungsinstrument für die Implementierung des Bildungsprogramms durch Erfahrungsaustausch der zukünftigen Kompetenzzentren
Feb. 2007- Dez. 2007	Projekt „Ausbau und Optimierung der Internetplattform für Kindertageseinrichtungen in Sachsen-Anhalt - Kitas im Dialog (K.I.D.)“
März 2007- Dez. 2007	Projekt „Wissenschaftliche Begleitung und Moderation der Entwicklung von Qualitätskriterien und Evaluations-/Zertifizierungsinstrumenten von Kompetenzzentren frühkindlicher Bildung“
März 2008 - Dez. 2008	Projekt: Weiterführung des Ausbaus und der Optimierung der Internetplattform „Kitas im Dialog“
März 2008 - Aug. 2008	Projekt „Koordination des Zertifizierungsprozesses Kompetenzzentren für frühkindliche Bildung“ für Phase I

September 2008	Zertifizierung von 15 Kindertageseinrichtungen zu Kompetenzzentren
Apr. 2008 - Dez. 2009	Zweite Phase des Landesmodellprojektes „Weiterentwicklung von Kindertageseinrichtungen zu Kompetenzzentren für frühkindliche Bildung“
Aug. 2010 - Dez. 2010	Projekt „Koordinierung und Dokumentation des Zertifizierungsprozesses Kompetenzzentren frühkindlicher Bildung“ für Phase II
Oktober 2010	Zertifizierung von 7 Kindertageseinrichtungen zu Kompetenzzentren

9. Anhang

9.1. Das Zertifikat



9.2. Das Präsentationsschild



9.3. Kriterien der Zertifizierung 2010 (aktuell gültig)

Qualitätskriterien für Träger von Kompetenzzentren frühkindlicher Bildung

Leitbild

Dem Träger eines Kompetenzzentrums ist der Bildungsauftrag der Kindertageseinrichtung ein zentrales Anliegen. Er informiert sich deshalb laufend über aktuelle fachliche Entwicklungen. Der Träger setzt sich mit den Anforderungen des Bildungsprogramms auseinander und fördert dessen Umsetzung in besonderem Maße; er tritt öffentlich und entschlossen dafür ein.

Er übernimmt bewusst die Verantwortung dafür, dass die Kindertageseinrichtung als ein Kompetenzzentrum Entwicklungsaufgaben umsetzt. Er nimmt seine Management- und Finanzverantwortung zur Sicherung der Rahmenbedingungen des Kompetenzzentrums wahr.

Er kooperiert mit anderen Trägern von Kompetenzzentren, um sich auszutauschen und gemeinsame Interessen zu vertreten.

Qualitätskriterien

1. Qualität von Trägerstrukturen und Profilentwicklung des Kompetenzzentrums für frühkindliche Bildung sichern

- 1.1 Der Träger sichert durchschaubare Strukturen mit geklärten Verantwortungsbereichen und schriftlich festgehaltenen Vereinbarungen, die allen Beteiligten im Kompetenzzentrum verlässliches Handeln ermöglichen.
- 1.2 Der Träger ist für die Leiterin und für die Fachkräfte des Kompetenzzentrums ein verlässlicher Ansprechpartner. Er bezieht klare Standpunkte zur Unterstützung der Einrichtung und sichert die Qualitätsentwicklung durch fachliche Evaluation.
- 1.3 Der Träger entwickelt mit der Leitung durch kontinuierliche konzeptionelle und terminlich gebundene Vereinbarungen ein einrichtungsbezogenes Profil als Kompetenzzentrums.
2. Kompetenzentwicklung der Fachkräfte fördern
 - 2.1 Der Träger unterstützt die Leitung bei der Umsetzung von Anforderungen des Bildungsprogramms und der Entwicklung zum Kompetenzzentrum. Er stärkt in besonderer Weise die Qualität der Führungskompetenz der Leitung des Kompetenzzentrums.
 - 2.2 Der Träger gewährleistet, dass regelmäßig Entwicklungsgespräche mit den Fachkräften der Kindertageseinrichtung geführt werden, dass der Bedarf an Fort- und Weiterbildungen festgestellt wird und Voraussetzungen für die Wahrnehmung von Qualitätsmaßnahmen geschaffen werden.
 - 2.3 Der Träger bestärkt das Team des Kompetenzzentrums in seiner Veränderungs- und Entwicklungsbereitschaft und unterstützt es auch bei Problemen und in schwierigen Arbeitsphasen.
3. Ressourcen für innovative Entwicklung bereitstellen
 - 3.1 Der Träger sorgt dafür, dass - zumindest mittelfristig - auch bei sich verändernden ökonomischen und politischen Bedingungen der Standort des Kompetenzzentrums gesichert ist.
 - 3.2 Der Träger sieht die Einrichtung als besonderen Ort der Praxis-Ausbildung zukünftiger Fachkräfte und kooperiert dazu mit Ausbildungsstätten.
 - 3.3 Der Träger entwickelt Marketing- und Finanzierungskonzepte und sorgt für materielle, zeitliche und technische Voraussetzungen, die den Fachkräften professionelle Weiterentwicklungen ermöglichen.
4. Erziehungspartnerschaft mit Eltern fördern und Zusammenarbeit mit den Familien unterstützen.
 - 4.1 Der Träger tritt für offene und vertrauensbildende Aktivitäten den Eltern gegenüber ein, die die Eltern motivieren, sich als Bildungspartner im Kompetenzzentrum vielfältig zu beteiligen.
 - 4.2 Der Träger sichert eine kooperative Zusammenarbeit mit gewählten Elternvertretern im Kuratorium zu fachlichen Weiterentwicklungen im Kompetenzzentrum.
5. Öffnung der Kindertagesstätte fördern
 - 5.1 Der Träger unterstützt und bestärkt das Team bei der Durchführung von öffentlichen Bildungsdialogen und Beratungsleistungen sowie bei der Erstellung von öffentlichkeitswirksamen Medien.
 - 5.2 Der Träger unterstützt die öffentliche Wahrnehmung der Kindertagesstätte als Kompetenzzentrum frühkindlicher Bildung und schafft Vernetzungen mit interessierten Kooperationspartnern.

Qualitätskriterien für die Leitung von Kompetenzeinrichtungen frühkindlicher Bildung

Leitbild

Die Leiterin eines Kompetenzzentrums ist ein Mitglied der „Bildungsgemeinschaft“ (learning community) Kindertageseinrichtung mit besonderer Führungsverantwortung. Sie strebt allgemein danach, die gesellschaftliche Akzeptanz der Kindertageseinrichtungen als wichtige Bildungsorte für Kinder zu erhöhen. Sie hat Ideen und Visionen und gibt weiterführende fachliche Impulse, insbesondere bei der Umsetzung der selbst gewählten Entwicklungsaufgabe. Sie verfügt über ein breites Wissen in ihrem Fach, verfolgt – auch im Rahmen von Fortbildungen – gesellschaftliche, sozial- und bildungspolitische Entwicklungen und zieht aus der Forschung Erkenntnisse für die Praxis. Vor diesem Hintergrund überprüft und hinterfragt sie alltägliche Abläufe und Routinen. Sie lernt aus Fehlern, Konflikten und Krisen, versteht diese als wichtige Anregungen und setzt ihre kommunikativen Kompetenzen für die weitere Entwicklung ihrer Einrichtung ein.

Qualitätskriterien

1. Kommunikation mit dem Träger des Kompetenzzentrums gewährleisten
 - 1.1 Die Leiterin verständigt sich mit dem Träger über dessen Verantwortung bei der Umsetzung von Anforderungen des Bildungsprogramms, bei der Entwicklung zum Kompetenzzentrum und bei der Realisierung der gewählten Entwicklungsaufgabe.
 - 1.2 Die Leiterin benennt die erforderlichen Rahmenbedingungen für die Entwicklungsvorhaben, zeigt vorhandene und zu schaffende Ressourcen dafür auf und vereinbart mit dem Träger die Realisierung.
2. Fachliche Entwicklungsprozesse im Kompetenzzentrum führen
 - 2.1 Die Leiterin vereinbart zusammen mit dem Team fachliche Ziele für Entwicklungsvorhaben und erarbeitet gemeinsam ein Umsetzungskonzept.
 - 2.2 Die Leiterin steuert, koordiniert und prüft die Realisierung des Entwicklungsvorhabens. Sie sorgt dafür, dass Entwicklungsvorhaben dokumentiert werden und dabei Wege der Bearbeitung, der Reflexion sowie Ergebnisse festgehalten werden.
3. Fachkräfte- und Teamentwicklung führen
 - 3.1 Die Leiterin kennt und schätzt die fachlichen Potentiale sowie Neigungen und Begabungen der Mitarbeiterinnen und fördert deren weitere Entwicklung. Sie gibt jeder regelmäßig persönliche Rückmeldung zu ihren Fortschritten bei der Bewältigung der Entwicklungsaufgabe und weiß insgesamt deren Ressourcen für die pädagogische Arbeit zu nutzen.
 - 3.2 Sie nimmt den Veränderungs- und Entwicklungsbedarf des Teams wahr und unterstützt dieses bei seiner weiteren professionellen Entwicklung durch Teilhabe an Entscheidungen und Förderung der Eigeninitiative, insbesondere durch Delegation von Aufgaben.
4. Erziehungspartnerschaft mit Eltern und Familien fördern und sichern
 - 4.1 Die Leiterin stellt sicher, dass Eltern über die Entwicklung der Einrichtung zum Kompetenzzentrum informiert werden.
 - 4.2 Die Leiterin achtet darauf, dass z.B. an Hand von Dokumentationsmaterialien mit Eltern Gespräche über Bildungsprozesse ihrer Kinder geführt werden.
 - 4.3 Die Leiterin begrüßt Fragen, Wünsche, Anregungen und Kritik der Eltern und prüft mit dem Team, wie diese für Bildungsprozesse der Kinder umgesetzt werden können. Sie vermittelt bei Uneinigkeiten und Meinungsverschiedenheiten.
5. Öffentlichkeitsarbeit des Kompetenzzentrums führen
 - 5.1 Die Leiterin stellt das Konzept ihrer eigenen Einrichtung sowie Erfahrungen und Erkenntnisse aus der Arbeit mit dem Bildungsprogramm und der Entwicklungsaufgabe in der Öffentlichkeit dar. Sie initiiert Kontakte, Kooperationen und Vernetzungen mit anderen Facheinrichtungen sowie der sonstigen Öffentlichkeit, die zum Gelingen der Bildungsprozesse von Kindern beitragen können.
 - 5.2 Die Leiterin entwickelt mit dem Team ein Konzept für den Ablauf von Besuchern. Sie plant, koordiniert und empfängt Besuchergruppen.

Qualitätskriterien für Erzieherinnen von Kompetenzzentren frühkindlicher Bildung

Leitbild

Die Erzieherinnen im Kompetenzzentrum stellen gemeinsam mit den Kindern und Eltern eine „Bildungsgemeinschaft“ (learning community) dar. Deshalb versteht sich jede Erzieherin als kontinuierlich Lernende. Sie betrachtet ihre und die Erfahrungen und Erfolge der Kolleginnen als wichtige Erkenntnisquellen. Sie lernen aber auch aus Fehlern und schätzen diese als wertvolle Anregungen für gemeinsame fachliche Reflexion. Dabei ist jede in der Lage, sich selbst und ihre Ansichten im Team zu vertreten. Die Erzieherinnen sind bereit, sich mit der eigenen Geschichte, ihren Stärken und Schwächen auseinander zu setzen und akzeptieren ihre Grenzen.

Qualitätskriterien

1. Eigene Professionalität entwickeln

- 1.1 Erzieherinnen handeln wertschätzend und vertrauensbildend gegenüber Kinder, Eltern und Kolleginnen.
- 1.2 Sie orientieren ihr pädagogisches Handeln an den Impulsen und Aktivitäten der Kinder und sind offen für Veränderungen und Überraschungen im pädagogischen Alltag.
- 1.3 Erzieherinnen verstehen sich selbst als kontinuierlich Lernende, die ihr Wissen und ihre Methodenkompetenz ständig erweitern und ihre pädagogische Arbeit weiterentwickeln.
- 1.4 Erzieherinnen diskutieren ihr neu erworbenes Wissen im Team, überprüfen neue Ideen auf Praxisrelevanz und erproben sie in ihrer täglichen Arbeit. Sie diskutieren regelmäßig mit ihren Kolleginnen über ihre alltäglichen pädagogischen Erfahrungen und reflektieren sie im Kontext ihrer gewählten Entwicklungsaufgabe.
2. Individuelle Bildungsprozesse der Kinder fördern
 - 2.1 Erzieherinnen verstehen Bildung als einen von Kindern selbst bestimmten Prozess und stellen den Kindern angemessen Zeit und „Bildungs-Räume“ zur Verfügung. Sie unterstützen die Kinder darin, eigene Lösungswege zu finden und respektieren ihre Wünsche und Meinungen.
 - 2.2 Sie nehmen alle Kinder in ihrer Persönlichkeit wahr und fördern ihre individuellen Stärken auf der Grundlage gezielter Beobachtungen und Dokumentationen.
 - 2.3 Erzieherinnen sichern die aktive Mitbestimmung und Mitgestaltung der Kinder im Kita-Alltag und entscheiden gemeinsam mit ihnen über die Auswahl und Gestaltung von Bildungsangeboten.
3. Teamentwicklung unterstützen
 - 3.1 Die Mitglieder des Teams achten, schätzen und respektieren sich gegenseitig. Sie setzen sich mit den unterschiedlichen Stärken und Sichtweisen ihrer Kolleginnen auseinander. Sie sprechen offen über Konflikte, finden gemeinsame Lösungen und sehen darin Chancen für Weiterentwicklungen.
 - 3.2 Die Teams führen regelmäßig Besprechungen durch, in denen über Fachfragen, Erfahrungen der alltäglichen pädagogischen Arbeit und Vorstellungen über weitere Entwicklungen reflektiert wird.
4. Erziehungspartnerschaft mit den Eltern und den Familien gestalten
 - 4.1 Die Erzieherinnen achten, schätzen und respektieren die Eltern. Sie setzen sich mit ihnen über ihre Erwartungen, Vorstellungen und ihre jeweiligen Wahrnehmungen der Bildungsprozesse der Kinder auseinander.
 - 4.2 Erzieherinnen laden Eltern dazu ein, sich mit ihren Ideen und Kritiken, mit ihren Fähigkeiten und Kompetenzen in die Arbeit mit den Kindern einzubringen. Sie reflektieren gemeinsam mit den Eltern die Bildungsprozesse ihrer Kinder, vor allem anhand von Beobachtungen und Dokumentationen.
5. Kompetenzzentrum als Bildungsort in der Öffentlichkeit stärken
 - 5.1 Erzieherinnen sind bestrebt, die Wahrnehmung ihres Kompetenzzentrums in der Gesellschaft als vielfältigen Bildungsort für Kinder, Eltern und pädagogische Fachkräfte zu stärken.
 - 5.2 Erzieherinnen betreiben eine aktive Öffentlichkeitsarbeit, öffnen ihr Haus für Interessierte und Besucher und mischen sich aktiv in die Fachdiskurse ein. Dabei nehmen sie Fragen, Anregungen, aber auch Kritik offen und interessiert für ihre eigene Weiterentwicklung auf.

9.4. Kriterien der Zertifizierung 2008

Qualitätskriterien der Träger

Leitbild

Dem Träger eines Kompetenzzentrums ist der Bildungsauftrag der Kindertageseinrichtung ein besonderes Anliegen. Er informiert sich deshalb laufend über aktuelle fachliche Entwicklungen. Der Träger setzt sich mit den Anforderungen des Bildungsprogramms auseinander und fördert dessen Umsetzung in besonderem Maße; er tritt öffentlich und entschlossen dafür ein.

Er übernimmt bewusst die Verantwortung dafür, dass die Kindertageseinrichtung ein Kompetenzzentrum wird und die gewählten Entwicklungsaufgaben umsetzt. Er nimmt seine Management- und Finanzverantwortung zur Sicherung der Rahmenbedingungen des Kompetenzzentrums wahr. Er kooperiert mit anderen Trägern von Kompetenzzentren, um sich auszutauschen und gemeinsame Interessen zu vertreten.

Qualität von Trägerstrukturen und Profilentwicklung der Kompetenzkita sichern

- 1. Struktur:** Der Träger sichert durchschaubare Strukturen mit geklärten Verantwortungsbereichen und schriftlich festgehaltenen Vereinbarungen, die ihm verlässliches Handeln für das Kompetenzzentrum ermöglichen.
- 2. Kommunikation:** Der Träger ist für die Leiterin und für die Fachkräfte des Kompetenzzentrums ein verlässlicher Ansprechpartner. Er bezieht klare Standpunkte zur Unterstützung der Einrichtung.

Kompetenzentwicklung der Fachkräfte fördern

- 3. Führungskompetenz:** Der Träger unterstützt die Leitung bei der Umsetzung von Anforderungen des Bildungsprogramms und der Entwicklung zum Kompetenzzentrum. Er sichert in besonderer Weise die Qualität der Führungskompetenz.
- 4. Fachkompetenz:** Der Träger sorgt dafür, dass regelmäßig Entwicklungsgespräche mit den Fachkräften der Kindertageseinrichtung geführt werden, dass der Bedarf an Fort- und Weiterbildungen festgestellt wird und Voraussetzungen für die Wahrnehmung von Qualifikationsmaßnahmen geschaffen werden.
- 5. Wertschätzung:** Der Träger bestärkt das Team des Kompetenzzentrums in seiner Veränderungs- und Entwicklungsbereitschaft und unterstützt es auch bei Problemen und in schwierigen Arbeitsphasen.

Ressourcen für innovative Entwicklung bereitstellen

- 6. Verlässlichkeit:** Der Träger sorgt dafür, dass - zumindest mittelfristig - auch bei sich verändernden ökonomischen und politischen Bedingungen der Standort des Kompetenzzentrums gesichert ist.
- 7. Nachwuchs:** Der Träger sieht die Einrichtung als besonderen Ort der Ausbildung zukünftiger Fachkräfte. Er sucht die Zusammenarbeit mit Ausbildungsstätten, die gute Praxis auf der Grundlage des Bildungsprogramms anbieten.
- 8. Material:** Der Träger sorgt für materielle, zeitliche und technische Voraussetzungen, die den Fachkräften ihre professionelle Weiterentwicklung ermöglichen.
- 9. Konzepte:** Der Träger entwickelt Marketing- und Finanzierungskonzepte, um den erhöhten Finanzaufwand für die spezifischen Leistungen des Kompetenzzentrums auch über die Zeit der öffentlichen Zuwendungen hinaus zu bewältigen.

Erziehungspartnerschaft mit Eltern fördern und Zusammenarbeit mit den Familien unterstützen

- 10. Information:** Der Träger versichert sich, dass Eltern über die Entwicklung der Kindertageseinrichtung zum Kompetenzzentrum informiert sind und dass für ihre Fragen und Kritik, sowie in Konfliktsituationen Antworten und Lösungen im Sinne des Bildungsprogramms gefunden werden.

Öffnung der Kindertagesstätte fördern

- 11. Performanz:** Der Träger unterstützt die Kindertageseinrichtung bei ihrer fachlichen Vermittlungsaufgabe. Er sichert die Voraussetzung für die Erstellung öffentlichkeitswirksamer Medien und bei der Vorbereitung und Durchführung von öffentlichen Auftritten.
- 12. Diskurs:** Der Träger unterstützt das Kompetenzzentrum bei Beratungsleistungen für die interessierte Fachöffentlichkeit.

13. Dialog: Der Träger unterstützt das Kompetenzzentrum bei der Durchführung von öffentlichen „Bildungsdialogen“ mit Vertretern und Vertreterinnen aus Wirtschaft, Politik und Gemeinwesen.

Qualitätskriterien der Leiterinnen

Leitbild

Die Leiterin eines Kompetenzzentrums ist ein Mitglied der ‚Bildungsgemeinschaft‘ (learning community) Kindertageseinrichtung mit besonderer Führungsverantwortung. Sie strebt allgemein danach, die gesellschaftliche Akzeptanz der Kindertageseinrichtungen als wichtige Bildungsorte für Kinder zu erhöhen. Sie hat Ideen und Visionen und gibt weiterführende Impulse, insbesondere bei der Umsetzung der selbst gewählten Entwicklungsaufgabe. Sie verfügt über ein breites Wissen in ihrem Fach, verfolgt – auch im Rahmen von Fortbildungen – gesellschaftliche, sozial- und bildungspolitische Entwicklungen und zieht aus der Forschung Erkenntnisse für die Praxis. Vor diesem Hintergrund überprüft und hinterfragt sie alltägliche Abläufe und Routinen. Sie lernt aber auch aus Fehlern, Konflikten und Krisen, versteht diese als wichtige Anregungen und setzt ihre kommunikativen Kompetenzen für die weitere Entwicklung ihrer Einrichtung ein.

Kommunikation mit dem Träger gewährleisten

1. Verständigung: Die Leiterin verständigt sich mit dem Träger über dessen Verantwortung bei der Umsetzung von Anforderungen des Bildungsprogramms, bei der Entwicklung zum Kompetenzzentrum und bei der Realisierung der gewählten Entwicklungsaufgabe.

2. Rahmenbedingungen: Die Leiterin benennt die erforderlichen Rahmenbedingungen für Entwicklungsvorhaben, sorgt dafür, dass der Träger notwendige Ressourcen, insbesondere für die Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiterinnen bereitstellt.

Fachliche Entwicklungsprozesse in der Kompetenzkita führen

3. Entwicklungsaufgabe: Die Leiterin übernimmt Verantwortung für die Realisierung der Entwicklungsaufgabe. Sie verfügt über ein Konzept, um den Prozess der Umsetzung erfolgreich anzuleiten.

4. Umsetzung: Die Leiterin überprüft kritisch den Stand der Umsetzung des Bildungsprogramms. Sie regt regelmäßige Diskussionen zu dessen Grundorientierungen und deren Realisierung in der Umsetzung der Entwicklungsaufgabe an.

Dabei strebt sie grundlegende fachliche Übereinstimmungen im Team an. Die Leiterin sorgt dafür, dass der Prozess der Auseinandersetzung mit der Entwicklungsaufgabe so dokumentiert wird, dass Wege der Bearbeitung und Bewältigung erkennbar werden.

Fachkräfte- und Teamentwicklung führen

5. Personalentwicklung: Die Leiterin kennt und schätzt die fachlichen Potentiale sowie Neigungen und Begabungen ihrer Mitarbeiterinnen⁷ und fördert deren weitere Entwicklung. Sie gibt jeder/m regelmäßig persönliche Rückmeldung zu ihren/ seinen Fortschritten bei der Bewältigung der Entwicklungsaufgabe und weiß insgesamt deren/ dessen Ressourcen für die pädagogische Arbeit zu nutzen.

6. Zielformulierungen: Die Leiterin vereinbart zusammen mit dem Team neue fachliche Ziele und überprüft, ob diese erreicht wurden. Dabei nimmt sie den Veränderungs- und Entwicklungsbedarf des Teams wahr und unterstützt dieses bei seiner weiteren professionellen Entwicklung.

7. Delegation: Die Leiterin lässt die Fachkräfte an Informationen und Entscheidungen teilhaben und fördert ihre Eigeninitiative insbesondere durch die Delegation von Aufgaben.

⁷ Hierzu zählen auch PraktikantInnen, Erzieherinnen im Anerkennungsjahr, Zivildienstleistende etc.

8. Vertrauen: Die Leiterin nimmt Konflikte wahr, schafft eine Atmosphäre kollegialen Vertrauens sowie räumliche und zeitliche Gelegenheiten, um diese auszutragen und zu bewältigen.

Erziehungspartnerschaft mit Eltern und Familien fördern und sichern

9. Information: Die Leiterin sorgt dafür, dass Eltern über die Entwicklung der Einrichtung zum Kompetenzzentrum informiert werden und achtet insbesondere darauf, dass mit Eltern Gespräche über Bildungsprozesse ihrer Kinder geführt werden, beispielsweise anhand von Dokumentationsmaterial.

10. Kritik: Die Leiterin begrüßt Fragen, Wünsche, Anregungen und Kritik der Eltern und prüft, wie diese für Bildungsprozesse der Kinder umgesetzt werden können.

11. Konflikt: Die Leiterin vermittelt bei Uneinigkeiten und Meinungsverschiedenheiten zwischen Fachkräften und Eltern und findet mit ihnen gemeinsam Lösungen im Sinne der Bildungsmöglichkeiten der Kinder.

Öffentlichkeitsarbeit der Kompetenzkita anleiten

12. Dialoge: Die Leiterin stellt das Konzept ihrer eigenen Einrichtung sowie Erfahrungen und Erkenntnisse aus der Arbeit mit dem Bildungsprogramm in der Öffentlichkeit dar. Sie initiiert Kontakte, Kooperationen und Vernetzungen mit anderen Facheinrichtungen, die zum Gelingen der Bildungsprozesse von Kindern beitragen können. Deshalb organisiert sie Dialoge mit Trägervertretern, Verbänden, Ausbildungsstätten und fachlichen oder politischen Gremien sowie der sonstigen Öffentlichkeit.

13. Besucher: Die Leiterin entwickelt mit dem Team ein Konzept für den Ablauf von Besuchen. Sie plant, koordiniert und empfängt Besuchergruppen. Sie interessiert sich für deren Erwartungen und Sichtweisen und stellt kompetent und verständlich die alltägliche Praxis und Konzeption der Kindertageseinrichtung dar.

14. Fachdiskurse: Die Leiterin führt Beratungen und Fortbildungen für Fachkräfte aus anderen Einrichtungen durch. Sie nimmt aktiv an Fortbildungen, Teamschulungen, Seminaren, Workshops und Gesprächskreisen in der Region teil. Die Leiterin beteiligt sich aktiv an Diskussionen im Forum der Internetplattform „K.i.D. – Kitas im Dialog“.

Qualitätskriterien der Erzieherinnen

Leitbild

Die Erzieherinnen im Kompetenzzentrum stellen gemeinsam mit den Kindern und Eltern eine ‚Bildungsgemeinschaft‘ (learning community) dar. Deshalb versteht sich jede Erzieherin als kontinuierlich Lernende. Sie betrachtet ihre und die Erfahrungen und Erfolge der Kolleginnen als wichtige Erkenntnisquellen. Sie lernt aber auch aus Fehlern und schätzt diese als wertvolle Anregungen für gemeinsame fachliche Reflexion. Dabei ist jede in der Lage sich selbst und ihre Ansichten im Team zu vertreten. Die Erzieherinnen sind bereit, sich mit ihrer eigenen Geschichte, ihren Stärken und Schwächen auseinander zu setzen und akzeptieren ihre Grenzen.

Eigene Professionalität entwickeln

1. Haltung: Die Erzieherinnen orientieren ihr Handeln an den Impulsen und Aktivitäten der Kinder. Sie sind offen für Veränderungen und Überraschungen im pädagogischen Alltag.

2. Wissen: Erzieherinnen halten sich über aktuelle fachliche und methodische Entwicklungen auf dem Laufenden und setzen sich insbesondere mit dem Bildungsprogramm und ihrer gewählten Entwicklungsaufgabe intensiv auseinander.

3. Reflexion: Erzieherinnen diskutieren ihr neu erworbenes Wissen im Team, überprüfen neue Ideen auf Praxisrelevanz und erproben sie in ihrer täglichen Arbeit. Sie diskutieren regelmäßig mit ihren Kolleginnen auch über ihre alltäglichen pädagogischen Erfahrungen und reflektieren sie im Lichte ihrer gewählten Entwicklungsaufgabe.

4. Beziehung: Die Erzieherinnen handeln vertrauensbildend und wertschätzend gegenüber Kindern, Eltern und Kolleginnen. Sie gestalten mit allen Akteuren partnerschaftliche Beziehungen.

Individuelle Bildungsprozesse der Kinder fördern

5. Bildung: Erzieherinnen verstehen Bildung als einen von Kindern selbst bestimmten Prozess. Sie unterstützen die Kinder darin, eigene Lösungswege zu finden und respektieren ihre Wünsche und Meinungen.

6. Zeiten und Räume: Erzieherinnen achten darauf, dass den Kindern angemessen Zeit zur Verfügung steht und schaffen mit ihnen ‚Bildungs-Räume‘ zum Spielen, zum Gestalten und Genießen, zum Forschen und Experimentieren - aber auch für Ruhe und Muße.

7. Wahrnehmen: Erzieherinnen nehmen alle Kinder in ihrer Persönlichkeit wahr und fördern ihre individuellen Stärken. Hierzu wenden sie Methoden zur Beobachtung und Dokumentation an, reflektieren kritisch ihre Ergebnisse und erweitern ständig ihre Kenntnisse und Fähigkeiten in der Anwendung dieser Methoden.

Team bilden

8. Kultur: Die Mitglieder des Teams achten, schätzen und respektieren sich gegenseitig. Sie setzen sich mit den unterschiedlichen Stärken und Sichtweisen ihrer Kolleginnen auseinander. Sie sprechen offen über Konflikte und führen Lösungen herbei, die von allen Mitgliedern getragen werden können.

9. Struktur: Die Teams führen regelmäßig Besprechungen durch, in denen über Fachfragen, die alltägliche pädagogische Arbeit und Vorstellungen über weitere Entwicklungen gesprochen wird.

Erziehungspartnerschaft mit den Eltern und den Familien gestalten

10. Haltung: Die Erzieherinnen achten, schätzen und respektieren die Eltern. Sie setzen sich mit ihnen über ihre Erwartungen, Vorstellungen und ihre jeweiligen Wahrnehmungen der Bildungsprozesse der Kinder auseinander.

11. Partizipation: Erzieherinnen laden Eltern dazu ein, sich mit ihren Ideen und Kritiken, mit ihren Fähigkeiten und Kompetenzen in die Arbeit mit den Kindern einzubringen.

12. Reflexion: Erzieherinnen gehen auf die Eltern zu und initiieren regelmäßig Gespräche. Sie reflektieren darin gemeinsam mit den Eltern die Bildungsprozesse ihrer Kinder, vor allem anhand von Beobachtungen und Dokumenten (wie z.B. Portfolios).

Kompetenzkita als Bildungsort in der Öffentlichkeit stärken

13. Dialog: Erzieherinnen sind bestrebt, die Wahrnehmung ihrer Kindertagesstätte in der Gesellschaft als vielfältigen Bildungsort für Kinder, Eltern und pädagogische Fachkräfte zu stärken. Hierzu betreiben sie eine aktive Öffentlichkeitsarbeit, öffnen ihr Haus für interessierte und kritische Besucher und mischen sich aktiv in die Fachdiskurse ein. Dabei nehmen sie Fragen, Anregungen, aber auch Kritik offen und interessiert für ihre eigene Weiterentwicklung auf. Die Erzieherinnen vertreten in der Öffentlichkeit kompetent das pädagogische Konzept ihrer Kindertagesstätte.

9.5. Kontaktadressen

Bitterfeld: Kita „Traumzauberbaum“

Plan 10, 06749 Bitterfeld-Wolfen, OT Bitterfeld

Tel.: 0 34 93 / 2 21 31

eMail: kita-traumzauberbaum@t-online.de

Leiterin: Frau Kappaun

Träger: Stadt Bitterfeld-Wolfen

Entwicklungsaufgabe: Selbst bestimmte Bewegung fordert Raumveränderung - Kinder bilden sich in und mit Veränderung.

Calvörde: Integrative Kita Calvörde

Polschebockstraße 13, 39359 Calvörde

Tel.: 0 39 051 / 9 82 08

eMail: marlis.reineke@seniorenhilfe-ok.de

Leiterin: Frau Reineke

Träger: Seniorenhilfe GmbH Haldensleben

Entwicklungsaufgabe: Schaffung von fördernden Rahmenbedingungen für die Betreuung, Bildung und Erziehung im Elementarbereich von 0 bis 3 Jahren in der Integrativen Kindertagesstätte Calvörde.

Dessau: Kita „Rasselbande II“

Flössergasse 5 – 7, 06844 Dessau-Roßlau

Tel.: 03 40 / 21 36 50

eMail: kita-rasselbande2@dessau-rosslau.de

Leiterin: Frau Roehr

Träger: DeKiTa Stadt Dessau-Roßlau

Entwicklungsaufgabe: Was hat Bewegung mit Sprache zu tun? Was hat Sprache mit Bewegung zu tun?

Halberstadt: Kita „Marie-Hauptmann Stiftung“

Am Burchaditor 2, 38820 Halberstadt

Tel.: 0 39 41 / 44 31 07

eMail: s.brennecke@cecilienstift.de

Leiterin: Frau Brennecke

Träger: Diakonissen-Mutterhaus, Cecilienstift Halberstadt

Entwicklungsaufgabe: Jedes Kind lernt!

Halle: Integrative Kita „Eigen-Sinn“

Otto-Kilian-Str. 38, 06110 Halle (Saale)

Tel.: 03 45 / 1 21 91 70

eMail: kita-eigen.sinn@buk-halle.de

Leiterin: Frau Burgdorf

Träger: BUK e.V.

Entwicklungsaufgabe: Wie kann es sein, dass durch die Vernetzung aller am Prozess Beteiligten der Übergang Kita - Schule angstfrei, stärkend, motivierend, chancenorientiert, freudig-erwartend, sicher und positiv beziehungsorientiert gestaltet werden kann?

Halle: Kita „Froh-Sinn“

Edmund-von-Lippmann-Str. 5, 06112 Halle (Saale)

Tel.: 03 45 / 2 83 20 73

eMail: sylvia.schweigel@jw-frohe-zukunft.de

Leiterin: Frau Scheibenhof (ehem. Schweigel)

Träger: Jugendwerkstatt „Frohe Zukunft“ Halle-Saalekreis e.V.

Entwicklungsaufgabe: Teamentwicklungsgespräche:

1. Das Team bezogen auf die beteiligten Personen mit ihren individuellen Persönlichkeiten und Interessen, ihren Funktionen/ Rollen und die entsprechenden Beziehungen zueinander.
2. Das Team bezogen auf seine Aufgaben, Kunden & Leistungen
3. Das Team bezogen auf dessen Steuerung durch Führung und Kooperation.

Diese 3 Perspektiven bilden die inhaltliche Grundlage des Teamentwicklungsprozesses in der Kita „Froh-Sinn“.

Halle: Integrative Kita „Spielkiste“

Riveufer 8, 06114 Halle/Saale

Tel.: 03 45 / 5 20 01 39

eMail: kita-spielkiste@halle.de

Leiterin: Frau Bauroth

Träger: Eigenbetrieb Kindertagesstätten der Stadt Halle

Entwicklungsaufgabe: Wie erfahren Kinder im frühen Alter, dass sie Rechte haben, die es Ihnen ermöglichen, am Alltagsgeschehen teilzunehmen.

Hohenberg-Krusemark: Integrative Kita „Villa Spatzennest“

Hauptstraße 10, 39596 Hohenberg-Krusemark

Tel.: 0 39 39 / 8 14 62

eMail: villa-spatzennest@web.de

Leiterin: Frau Bremer

Träger: Verbandsgemeinde Arneburg-Goldbeck, OT Hohenberg-Krusemark

Entwicklungsaufgabe: Welche Interaktionen und räumliche Bedingungen entwickeln und fördern die Körpererfahrung bei Kindern im Alter von 0 – 3 Jahren?

Jeetze: Kita „Knirpsenland“

Dorfstraße 27, 39624 Jeetze

Tel.: 03 90 30 / 27 32

eMail: knirpsenland.jeetze@web.de

Leiterin: Frau Mösenthin

Träger: Stadt Kalbe-Milde

Entwicklungsaufgabe: Die Entwicklung von Schlüsselkompetenzen unter dem Aspekt der Gestaltung von Bildungsräumen in der früh-kindlichen Bildung.

Köthen: Kita „Pinocchio“

An der Rüsternbreite 38, 06366 Köthen (Anhalt)

Tel.: 0 34 96/ 55 13 90

eMail: kita-pinocchio@t-online.de

Leiterin: Frau Stimm

Träger: Stadt Köthen (Anhalt)

Entwicklungsaufgabe: Identität und Orientierung von Kindern im Rahmen offener Gruppenarbeit

- Wie entwickeln sich Identität und Orientierung?
- Wie dokumentieren und begleiten wir diese Prozesse?

Magdeburg: Kita „Wurzel“

Johannes-R.-Becher-Straße 57, 39128 Magdeburg

Tel.: 03 91 / 2 52 41 18

eMail: kgrabrowski@mdlv.paritaet.org

Leiterin: Frau Grabowski

Träger: PIN e.V.

Entwicklungsaufgabe: Gemeinsam statt allein, Mitsprache statt Bestimmung, Beteiligung statt Vorgabe, Stärkung der Mitbestimmung unserer Kinder - Demokratie von Anfang an.

Merseburg: Naturkindergarten „Spatzennest“

Geiseltalstr. 17, 06217 Merseburg

Tel.: 0 34 61/ 50 01 95

eMail: natur-kita-spatzennest@t-online.de

Leiterin: Frau Kraus

Träger: Verein zur Förderung der Kita „Spatzennest“ e.V.

Entwicklungsaufgabe: Weiterentwicklung der Selbstbildungsprozesse und einer umfassenden Wahrnehmungs- und Erfahrungsfähigkeit durch Experimentieren und Forschen.

Oschersleben: Integrative Kita „Wawuschel“

Triftstraße 2b, 39387 Oschersleben

Tel.: 0 39 49 / 30 00

eMail: wawuschel@awoboerde.de

Leiterin: Frau Specht

Träger: Kreisverband der AWO Börde e.V.

Entwicklungsaufgabe: Einführung und Erprobung ausgewählter lebenspraktischer Übungen nach Maria Montessori in integrative Kindergruppen mit hoher Fähigkeitsdifferenzierung.

Rottleberode: Integrative Kita „Thyra Kids“

Neue Straße 3, 06536 Rottleberode

Tel.: 03 46 53 / 2 64

eMail: thyra-kids@web.de

Leiterin: Frau Dittmar

Träger: Gemeinde Südharz OT Rottleberode

Entwicklungsaufgabe: Förderung von Sozialkompetenzen durch gemeinsame Bildungsförderung von Kindern mit und ohne Behinderung.

Salzwedel: Kita „Max und Moritz“

Ernst-Thälmann-Str. 77, 29410 Salzwedel

Tel.: 0 39 01 / 47 53 26

eMail: maxundmoritz-salzwedel@web.de

Leiterin: Frau Schmidt

Träger: Stadt Salzwedel

Entwicklungsaufgabe: Bindungsbeziehungen von Kleinstkindern unter dem Aspekt des Übergangs vom Elternhaus in die Kindertageseinrichtung.

Schönebeck: Integrative Kita „Sonnenblume“

Pestalozzistraße 3, 39218 Schönebeck

Tel.: 0 39 28 / 6 54 73

eMail: kita.sonnenblume@lebenshilfe-boerdeland.de

Leiterin: Frau Krzmar

Träger: Lebenshilfe "Bördeland" gGmbH

Entwicklungsaufgabe: Entwicklung und Erprobung pädagogischer Konzeptionen und Qualitätskriterien zur Gestaltung verschiedener Übergänge (Übergang Familie, Übergang altersgemischte Gruppe, Übergang KITA - Schule) unter besonderer Berücksichtigung der Integration

Staßfurt: Kita „Sandmännchen“

Sülzestraße 1a, 39418 Staßfurt

Tel.: 0 39 25 / 62 29 06

eMail: kitasandmaennchen@stassfurt.net

Leiterin: Frau Lau

Träger: Stadt Staßfurt

Entwicklungsaufgabe: Weiterentwicklung von professioneller Handlungskompetenz im Erwerb von Fähigkeiten und Kenntnisse über Entwicklungsverläufe der Kinder, Beobachtung und Dokumentation sowie das Führen von qualifizierten Entwicklungsgesprächen mit den Eltern

Stendal: Kita „Nordspatzen“

Preußenstraße 11, 39576 Stendal

Tel.: 0 39 31 / 21 32 10

eMail: nordspatzen@stendal.de

Leiterin: Frau Ness

Träger: Hansestadt Stendal

Entwicklungsaufgabe: Wie professionell muss eine pädagogische Fachkraft sein, um durch den methodischen Ansatz der offenen Arbeit das Bildungsprogramm umsetzen zu können?

Wernigerode: Kita „Quasselstrippe“

Veckenstedter Weg 71, 38855 Wernigerode

Tel.: 0 39 43 / 92 37 51

eMail: quasselstrippe@lebenshilfe-wernigerode.de

Leiterin: Frau Kermer

Träger: Lebenshilfe „Quasselstrippe“ gGmbH

Entwicklungsaufgabe: Schaffung von räumlichen Voraussetzungen, so dass Selbstbildungspotentiale eines jeden Kindes in Gang gesetzt werden

Wernigerode: Kita „Regenbogen“

Pfälzergasse 9, 38855 Wernigerode

Tel.: 0 39 43 / 63 31 11

eMail: kitaregenbogen@stadt-wernigerode.de

Leiterin: Frau Draffehn

Träger: Stadt Wernigerode

Entwicklungsaufgabe: Kindorientierte Begleitung von Entwicklungsübergängen unter Einbeziehung aller beteiligten Partner

Wittenberg: Kita „Schnatterinchen“

Schillerstraße 45, 06886 Wittenberg

Tel.: 0 34 91 / 40 04 28

eMail: schnatterinchen@kitawerk-wb.de

Leiterinnen: Frau Senkel, Frau Losert

Träger: Kindertagesstättenwerk Lutherstadt Wittenberg e. V.

Entwicklungsaufgabe: Nur das selbständige Suchen von Antworten bringt Kinder Naturwissenschaften nah und fördert zugleich ihre sprachliche Entwicklung.

Zeitz: Kita „Völkerfreundschaft“

Belgrader Straße 12a, 06712 Zeitz

Tel.: 0 34 41 / 21 59 88

eMail: kita-voelkerfreundschaft@zeitz.de

Leiterin: Frau Warnicke

Träger: Stadt Zeitz

Entwicklungsaufgabe: Wir wollen Räume verändern!

Ausgangspunkt ist unsere alte "Teeküche", deren Nutzung nur Erwachsenen vorbehalten war. Der Raum soll zukünftig:

- Freiraum sein für gelebte Esskultur
- Anregung geben für kulinarische Experimente
- Erfahrungen ermöglichen in regionaler, nationaler und internationaler Küche.

Dies geschieht gemeinsam mit allen Kindern, Eltern, Erzieherinnen und unserem Träger.

